

Nr. 1253

Aufbruch nach Erendyra

von Kurt Mahr

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man den März des Jahres 429 NGZ. In den Tagen zuvor sind im Solsystem viele Dinge geschehen. Da war zum Beispiel der Angriff des Dekalogs der Elemente, der von den Amin An vorgetragen wurde und der letztendlich zur "Traumwelt Terra" und zum Anbruch der "längsten Nacht" führte. Doch der Angriff wurde abgewehrt, die Macht des Träumers zerbrach, und das Chronofossil Terra konnte aktiviert werden.

Damit ergibt sich eine neue Lage: Die Endlose Armada und das Loolandre machen sich auf den langen Weg in Richtung Behaynien. Perry Rhodan bereitet sich vor, auf die Suche nach EDEN II zu gehen. Die Reste des Virenimperiums, die den Kampf mit dem Element der Finsternis bestanden, haben sich im Raum Terras zusammengeballt. Und Menschen und Extraterrestrier in der Umgebung von Sol beginnen, die Auswirkung der Aktivierung Terras zu spüren. Sie empfinden sich als Galaktiker. Viele von ihnen werden von einem unstillbaren Fernweh ergriffen. Dieses Fernweh kann mit Hilfe der Reste des Virenimperiums gestillt werden. Ganze Flotten von Virenschiffen verlassen den Erdborbit und nehmen Kurs zu fernen Galaxien. So auch Reginald Bull und seine Gruppe - ihr Start bedeutet den AUFBRUCH NACH ERENDYRA...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull - Der Galaktiker auf dem Weg zu den Elysischen Ringen von Erendyra.

Stronker Keen und Lavoree - Mentoren der EXPLORER.

Doran Meinster - Ein Mann der Ordnung. Grosznik - Ein eingefleischter Sammler. Cruhl - Wächter eines toten Planeten.

1.

Für den Bruchteil einer Sekunde flackerte die Ahnung drohender Gefahr durch Lavorees Bewußtsein. Sie hatte eine solche Konfiguration noch nie gesehen. Der breite, leuchtend grüne Strom psionischer Energie, den die EXPLORER entlangeilte, wurde von einem zweiten Strom gekreuzt. Der Anblick war verwirrend. Wohin führte der Weg? Welchen Kurs würde die Seele des Schiffes einschlagen, wenn sie die Kreuzung erreichten?

Sie kapselte sich von ihrer Umgebung ab. Die halbdunkle Geräumigkeit der Kontrollzentrale entschwand ihren Blicken. Sie sah nur noch die beiden Ströme, die einander kreuzten, und weit im Hintergrund das verwirrende Gespinnst der Psifeldlinien, die den Hyperraum wie ein eng geflochtenes Netz durchsetzten.

"Gefahr?" fragte sie mit flacher Stimme.

"Kein Grund zur Sorge", antwortete das Schiff. "Stromkreuzungen gibt es überall, zu Millionen und Milliarden. Allerdings nur selten solche..."

Eine unsichtbare Faust griff nach Lavoree und stauchte sie brutal in das Polster des Sessels. Sie hörte Schreie. Sie spürte Schmerz. Sie sah, wie das breite Band des Psi-Stroms, der bisher sanft dahingeglitten war, in Aufruhr geriet, als peitschte ein Sturm auf ihn ein. Aber nichts von alledem beeindruckte sie so sehr wie die überraschende Erkenntnis,

die sie soeben gewonnen hatte. *Das Schiff war nicht allwissend. Das Schiff konnte sich irren.*

Aus der Kreuzung der beiden Ströme sprang eine Fontäne gelblich-grünen Feuers, durchsetzt mit häßlichen, schwarzen Flecken, die wie große Rußfladen wirkten. Die Kreuzung hatte die Annäherung des Schiffes bemerkt. Die beiden Ströme stritten sich um seinen Besitz. So sah es Lavoree in der Sekunde, in der sie mit der Seele des Schiffes eins wurde.

Sie spürte kaum das Rütteln und Stampfen, das die Schiffszelle erschütterte. Sie hörte die Schreie der Überraschung und des Schmerzes nicht mehr. Sie sah nur noch das gelbe Feuer mit den Rußflecken darin. Sie hörte die Stimme des Schiffes: "Ich habe mich getäuscht..." "Keine Zeit", unterbrach Lavoree grob. "Was geschieht?"

"Der Querstrom versucht, uns in seine Richtung zu ziehen. Er ist ebenso kräftig wie der unsere."

Lavoree schauderte. Wenn der Querstrom Erfolg hatte, würde die EXPLORER auf engstem Raum eine Drehung um 90 Grad beschreiben. Im Hyperraum galten die Gesetze des Einstein-Universums nicht. Beharrungskräfte verwandelten sich hier in Ausdrucksformen der Hyper-barie, die anderen Regeln gehorchte. Dennoch würde die Belastung, der das Schiff unterlag, während es die abrupte Wendung ausführte, mörderisch sein. Als Individuum mochte es überleben; aber das Konglomerat der Virenschiffe würde unweigerlich auseinandergerissen werden. "Hilf unserem Strom!" flüsterte Lavoree. "Nimm all deine Kraft zusammen und konzentriere sie auf die Richtung, in der unser Strom fließt."

"Meinst du, das hilft?"

Eine Zehntelsekunde lang war Lavoree verblüfft. Das Schiff fragte sie? Dann spürte sie, wie sich Gewißheit tief im Innern ihres Bewußtseins bildete. Ihre Idee war richtig. Aus der Einheit mit der Seele des Schiffes bezog sie das Wissen, das ihr sagte, daß es nur diese eine Möglichkeit gab.

"Es ist unsere einzige Chance", antwortete sie.

Ein Ruck fuhr durch den Schiffskörper. Das häßliche, grüngelbe Feuer füllte jetzt das gesamte Blickfeld aus. Ein mörderischer Schlag traf das Schiff. Lavoree fühlte sich zur Seite gerissen, als der Querstrom versuchte, die EXPLORER in seine Gewalt zu bringen. Ein hohles Dröhnen, wie der Klang einer geborstenen Glocke, brachte die Zelle des Virenschiffs zum Zittern.

Dann war es vorbei. Die Feuerwand lichtete sich. Ruhig und gemächlich wie zuvor zog der breite, grüne Strom seine Bahn. Der Querstrom war überwunden. Lavoree wandte sich um und sah auf dem Heckbild, wie die Flammenfontäne haltlos in sich zusammensank.

"Du bist eine gute Mentorin", hörte sie das Schiff sagen.

Sie reagierte nicht darauf.

"Schadensaufnahme", verlangte sie mit harter Stimme.

*

Durch den endlosen Raum zwischen den Galaxien bewegte sich ein Gebilde, das den Alpträumen eines Puzzle-Spielers entsprungen schien. Auf den ersten Blick schien es weder Gliederung noch Ordnung, weder Sinn noch Zweck zu besitzen. Es war häßlich. Erst der beharrlichen Beobachtung eröffneten sich gewisse Aspekte der Organisation - so zum Beispiel, daß die Elemente des eigenartigen Gebildes nur in der Horizontalen und der Vertikalen, nicht aber schräg oder verkantet angeordnet waren. Es gab große, flache und kleinere, gedrungene Elemente! Die großen waren in parallelen Ebenen angeordnet, deren Orientierung der Beobachter mehr oder weniger willkürlich als horizontal definierte. Die kleinen, gedrungenen dagegen befanden sich in der Vertikalen. Ihr Zweck schien es zu sein, Verbindungen zwischen den großen, flachen Elementen herzustellen oder diese gegeneinander abzustützen. So machte das Ganze in der Tat den Eindruck eines hastig und lückenhaft zusammengesetzten dreidimensionalen Puzzles.

Ganz abgesehen davon, daß eine unmittelbare optische Beobachtung des Gebildes in der sternlosen Leere wegen Lichtmangels unmöglich gewesen wäre, hätte der Beobachter, wäre ihm von irgendwoher eine Lichtquelle zur Verfügung gestellt worden, bemerkt, daß die Elemente, horizontale wie vertikale, aus einer kristallinen Masse bestanden, die das Licht mit sanftem, opalisierendem Glitzern spiegelte. Es wäre ihm sicher auch aufgefallen, daß das größte der Puzzle-Stücke sich annähernd im Zentrum des Elementekonglomerats befand. Es bestand seinerseits aus einem großen Mittelteil und fünf kleineren Teilen, die sich nahtlos in die Seiten des Mittelteils fügten, wie es die Stücke eines Puzzle-

Spiels, richtig plaziert, nun einmal tun.

Hier und da auf der Oberfläche dieses größten aller Elemente fand sich - in großen, aber nicht besonders ordentlichen lateinischen Lettern ausgeführt - der Name EXPLORER.

EXPLORER - das Schiff.

Reginald Bull - der Kommandant.

Lavoree und Stronker Keen - die Mentoren.

Über die Bezeichnung Kommandant hätte sich Reginald Bull wahrscheinlich einen Ast gelacht. 60000 Menschen und Extraterrestrier lebten an Bord der insgesamt 1600 Elemente des Konglomerats, und einen lockeren, losereren, undisziplinierten Haufen hätte sich selbst der eingefleischteste Anarchist nicht vorstellen können. Zu kommandieren, dazu hatte niemand das Recht. Maßte er es sich dennoch an, wurde er mit Spott überschüttet, und seine Kommandos fuhren ins Leere. Hätte man Reginald Bulls Position inmitten der desorganisierten Organisation beschreiben wollen, so wäre einem der Titel *Zentralfigur* in den Sinn gekommen. Bull, der Alte - Bull, der Weise: Es war weiter nichts als gesunder Menschenverstand, daß man sich bei ihm die Antwort holte, wenn es etwas Wichtiges zu fragen gab.

EXPLORER - der Name des Kernelements hatte sich auf das gesamte Konglomerat übertragen. 60000 Vi-ronauten bevölkerten das dreidimensionale Puzzle, getrieben vom Fernweh, über das der weiland größte Reporter aller Zeiten, Krohn Mey-senhardt, den sinnigen Spruch geprägt hatte: Fernweh ist Sternweh.

Zu Hunderttausenden hatten die Überreste des. einstigen Virenimperiums, nachdem das Chronofossil Terra aktiviert worden war, aus ihrer Substanz Raumschiffe gebildet, die sie den vom Fernweh ergriffenen Bürgern galaktischer Zivilisationen zur Verfügung stellten. Die von der Telalgie Gepackten durften sich ihr Schiff nach eigenem Gutdünken formen und einrichten. Jeder, der hinaus zu den Sternen wollte, fand Platz an Bord des einen oder anderen Virenschiffs. Die Schiffe bestanden, innen und außen, aus einem Gemenge von Virensubstanz und energetischer Kittmasse, letztere hervorgegangen aus der Materie der interstellaren Wolke Srakenduurn, die seinerzeit in der Galaxis Norgan-Tur von den Virenforschern für den Zusammenbau des Virenimperiums verwendet worden war.

Aber wirklich von Fernweh geplagt mußten diejenigen sein, die sich von den Überresten des Imperiums ein Virenschiff erbaten. Bittsteller, deren Motive auf kommerziellen Gewinn oder gar auf die Erlangung von Macht und Einfluß hinausliefen, wurden kategorisch zurückgewiesen. Die Virensubstanz verstand es, die Hintergedanken der Bittenden zu durchschauen.

Virenschiffe waren vollendete Maschinen. In ihre Substanz eingebettet lagen sämtliche Funktionen, die ein perfektes Raumschiff ausmachten: Triebwerk, Computer, Bewaffnung, Orte, Energieversorgung. Virenschiffe kannten zwei Arten der Fortbewegung: entlang der Psi-Ströme durch den Hyperraum und per Gra-vo-Antrieb im Standarduniversum. Das Virenschiff war autark. Es bedurfte der Lenkung nicht. Man nannte ihm das Ziel, und es fand seinen Weg alleine. Es hatte sich jedoch beizeiten herausgestellt, daß die Arbeitsweise eines Virenschiffs noch wesentlich effizienter gestaltet werden konnte, wenn sich unter " der Mannschaft einer befand, der sich geistig auf die Aura der Virensubstanz einstellen konnte. Ein ehemaliger Sturmreiter zum Beispiel, dessen Aufgabe es bis vor nicht allzu langer Zeit gewesen war, die Datenströme auf einem Virochip, auf einer von Einsteins Tränen, zu kontrollieren. Oder ein Mitglied des früheren PSI-TRUSTS, das im Zusammenhang mit der Erschaffung und Aufrechterhaltung des Zeitdamms gelernt hatte, den Geist vom Körper zu trennen und seine Geisteskraft mit der anderer Wesen zusammenfließen zu lassen. Es entstand die Berufssparte der *Mentoren*, aus der sich die Piloten der Virenschiffe rekrutierten. Ein Mentor beanspruchte für sich im Kontrollraum des jeweiligen Schiffes einen besonderen, mit Spezialge-räten ausgestatteten Sitz. Zudem bediente er sich eines Kopfaufsatzes, der einer SERT-Haube nicht unähnlich war und es ihm ermöglichte, mit dem Bewußtsein des Schiffes - jenem unbegreiflichen Etwas, das Lavoree *die Seele* nannte - in besonders enge Wechselwirkung zu treten.

In Reginald Bull war der Traum, zu den Sternen zu fliegen, sehr früh erwacht. Er war von seinem Amt als Hansesprecher zurückgetreten. Die Überreste des Virenimperiums hatten ihm ein Raumschiff zur Verfügung gestellt, das er nach seinen Wünschen formte. Er nannte es EXPLORER - in

wehmütiger Erinnerung an die längst vergangene Zeit, als er, Stellvertretender Administrator des Solaren Imperiums, Chef der Explorer-Flotte gewesen war. Andere Menschen und Extraterrestrier hatten sich ihm angeschlossen, den identischen Traum träumend. Sie kamen nicht nur, um die EXPLORER füllen zu helfen. Sie kamen auch mit ihren eigenen Virenschiffen, die sie nach dem Vorbild der EX-

PLORER geformt hatten. Insgesamt 1600 Einheiten sammelten sich im Orbit über der Erde, und das Virenimperium erklärte sich bereit, den Wirrwarr zu einem festen Ganzen zusammenzufügen. So entstand das Konglomerat, das in seiner Gesamtheit den Namen des Kernelements übernahm und sich forthin EXPLORER nannte.

Nebenher hatte jedes Element seinen Eigennamen. Innerhalb des Konglomerats allerdings ging man bald dazu über, die Elemente aus administrativen Gründen (so ganz ohne Ordnung ging es eben doch nicht) systematisch zu benennen. Der offizielle Titel eines Elements war *Segment*, und die Namen lauteten (wann hätte sich die administrative Gewalt jemals übertriebenen Einfallsreichtums schuldig gemacht?) Seg-1 bis Seg-1600.

Seg-1 war die Kernzelle, die Original-EXPLORER.

Die Sehnsucht nach den Sternen, nach den unerforschten Weiten des Weltalls war die Triebkraft, die die Vironauten bewegte. Zu Hunderten von Millionen, zu Milliarden waren sie aus allen Teilen der Milchstraße aufgebrochen, an Bord von Raumschiffen, deren äußere Form mitunter selbst die blühendste Phantasie zum Staunen reizte. Die Ziele der Virenschiffe waren so vielfältig wie die Träume der Wesen, die sie bemannten. Oft schlossen sich Schiffe zu Verbänden zusammen, um gemeinsam den Ort der Sehnsucht anzufliegen. Ebensooft aber machten sich auch einzelne Fahrzeuge auf den Weg - vom Riesenkasten mit 15 000 Mann Besatzung bis zum winzigen Gefährt des Eigenbrötlers, der sich selbst genug war.

Eines der beliebtesten Ziele war die Mächtigkeitsballung ESTARTU, eine Gruppe von Galaxien, die dem mächtigen Virgo-Cluster angehörte. Von dort war Sotho Tal Ker gekommen, der Abgesandte der Superintel-ligenz Estartu, den man auf Terra *Stalker* nannte. Unter Zuhilfenahme des bis in die letzten Winkel der zivilisierten Milchstraße reichenden Kommunikations- und Nachrichtennetzes hatte er den galaktischen Völkern von den Wundern und der Schönheit seiner Sternenheimat vorgeschwärmt, von paradiesischen Welten, die der Besiedlung harnten, von mächtigen Nebelgebilden, in denen neue Sterne am Fließband produziert wurden, und von den *Elysi-schen Ringen*, glitzernden, schimmernden Gebilden aus kosmischem Staub, die besonders in der Galaxis Erendyra mit verblüffender Häufigkeit vorkamen und nicht nur Planeten, sondern ganze Sonnensysteme umschlossen.

Eben diese Ringe hatten es Reginald Bull angetan. Wie bei der Mehrzahl der Vironauten war auch sein Fern-Stern-Weh anfangs ein zielloses Sehnen gewesen. Er wollte hinaus in die Weite des unerforschten Alls; aber er hatte keine Ahnung, in welche Richtung er sein Virenschiff lenken sollte. An der Ungebundenheit des Daseins, an der Abkehr von dem reglementierten Leben, das er über zweitausend Jahre lang geführt hatte, lag ihm ebenso viel wie an der Fahrt in die Ferne. Er wollte fremde Sterne sehen; aber er akzeptierte keine Verpflichtung, ihre Planeten zu erforschen und nachzusehen, ob sie für eine Besiedlung geeignet seien. Er stand in niemandes Auftrag. Er reiste zu seinem Vergnügen. Zweitausend Jahre lang war er Diener gewesen - jetzt wollte er Herr sein. Nicht über andere; lediglich Herr seiner selbst und über die Art und Weise, wie er seine Zeit verbrachte.

Stalkers schwärmende Schilderungen waren ihm gerade recht gekommen. Die Vorstellung, daß der Mann, der zwei Jahrtausende lang in sämtlichen Administrationen Terras und der von Terranern gegründeten Imperien die zweitwichtigste Rolle gespielt hatte, eine Reise von 40 Millionen Lichtjahren unternahm, nur um sich ein paar glitzernde Staubringe anzusehen, barg eine Ironie, der er nicht widerstehen konnte.

Nach Erendyra - der Ringe wegen läutete sein Wahlspruch. Sechzigtausend hatten ihn gehört und

sich Reginald Bull angeschlossen. Sechzigtausend, die jeweils zu Dutzenden oder Hunderten in einem von 1600 grotesk geformten Virenschiffen hausten. In 1600 Schiffen, die sich zum *Konglomerat* zusammengeschlossen hatten.

Das Konglomerat trug den Namen seines Kernsegments: EXPLORER.

*

Wenige Lichtstunden von der EXPLORER entfernt, bewegten sich zwei weitere Virenschiffe durch die gähnende Leere des intergalaktischen Raums. Sie flogen auf gleichem Kurs und mit gleicher Geschwindigkeit: die LASHAT und die LOVELY BOSCYK. Beide Fahrzeuge spiegelten die an keinerlei Regeln gebundene, mitunter grotesk wirkende Formenfreiheit der Vironau-tik-Architektur wider. Die LASHAT sah aus wie ein Verbund aus wahllos zusammengeklebten gerad- und schief kantigen Kisten, während man die LOVELY BOSCYK nicht zu Unrecht eine zerquetschte Semmel mit Furunkeln genannt hatte. Die LASHAT war die kleinere der beiden Einheiten mit einer Maximaldimension von knapp 200 Metern. Die LOVELY BOSCYK dagegen hatte einen Durchmesser von 600 Metern.

Die Namen verrieten, unter wessen Leitung die Schiffe standen. An Bord der LASHAT führten Ronald Reke-ner und Jennifer Thyron das Kommando, und von einem Kommando konnte hier in der Tat die Rede sein; denn die Disziplin an Bord des Schiffes war, wenn auch beileibe nicht tierisch ernst, so doch wesentlich strikter als in der EXPLORER. Das hing mit dem Ziel des Unternehmens zusammen, dem Tekener sich verschrieben hatte. Auch ihn trieb das Fernweh; aber er hatte den Kurs seines Schiffes auf die Mächtigkeitsballung ESTARTU gerichtet, um die Befriedigung seiner Sehnsucht mit Nützlichem zu verbinden. Er wollte ermitteln, was aus den beiden Tsunamis TS-113 und TS-114 geworden war. Die Erklärungen, die Stalker zum Verschwinden der TS-113 und zur Aufbringung der TS-114 abgegeben hatte, befriedigten ihn nicht. Um genau zu sein: Er hielt sie für Erfindungen.

An Bord der LOVELY BOSCYK hatte Roi Danton das Sagen. Als Roi das Fernweh überkam, hatte ihn gleichzeitig der Wunsch gepackt, die alte Gilde der Freifahrer wieder aufleben zu lassen. Er wollte eine Gruppe Ungebundener um sich scharen und mit ihnen Forschung und interstellaren Handel betreiben wie damals, in jenen glücklichen Tagen, als Lovely Boscyk als Kaiser auf dem geheimen Stützpunkt Olymp regierte und er, Roi Danton, der König der Freifahrer war. Es war ihm leichtgefallen, Demeter mit seiner Begeisterung anzustecken. Sie war ihm willig gefolgt. 10 000 Vironauten bevölkerten das Schiff: der Kern der neuen Freifahrerzunft.

Daß die drei Virenschiffe sich auf demselben Raum-Zeit-Kurs bewegten, war nicht die Folge einer Absprache; das Arrangement hatte sich sozusagen von selbst ergeben. Unter den drei Einheiten gab es nur sporadischen Kontakt per Psifunk. An Bord der LASHAT und der LOVELY BOSCYK herrschte eine gewisse Besorgnis wegen der Disziplinlosigkeit unter den 60 000, die die EXPLORER bevölkerten. Ronald Tekener und Roi Danton hatten Bull mehrmals auf die Gefahren mangelnder Ordnung hingewiesen. Lachend hatte der ehemalige Stellvertreter Perry Rhodans sie belehrt: "Welche Gefahren? Erstens ist ESTARTU ein Paradies, wenn man Stalker glauben darf, und zweitens besitze ich Stalkers Permit, so daß man mich überall als Ehrengast empfangen wird." Soviel Naivität an einem Mann, der zwei Jahrtausende lang mitgeholfen hatte, den Weg und das Schicksal der Menschheit zu bestimmen, war schwer zu akzeptieren. Es war, als hätte Reginald Bull alles Verantwortungsbewußtsein über Bord geworfen und lebte nur noch den Freuden des Augenblicks. *Aktivatorge-hemmte Senilität*, diesen Ausdruck hatte Ronald Tekener geprägt, und Roi Danton war seiner Sache nicht sicher, ob an dieser in bitterem Spott getroffenen Diagnose nicht vielleicht doch etwas Wahres sein könne.

Acht Stunden lang waren die drei Schiffe durch die Finsternis des Standarduniversums geglitten, da

kam von der EXPLORER die Aufforderung:

“Enerpsi-Phase ab 23.03.00 Bordzeit.”

“Einverstanden”, antworteten die
LOVELY BOSCYK und die LASHAT.

*

Aus Reginald Bulls Tagebuch:

8. März 429.

7 Tage sind wir jetzt unterwegs. Wie fühle ich mich? Herrlich! Ungebunden, glücklich - gleichzeitig aber ungeduldig und voller Spannung auf zukünftige Abenteuer wartend. Ich kann es immer noch nicht ganz fassen, daß ich nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt aufstehen, zu einer gewissen Uhrzeit hier oder da sein muß. Daß ich keine Entscheidungen mehr zu treffen brauche außer denen, die sich aufs Essen, Trinken, Schlafen und sonstige banale Tätigkeiten beziehen. Daß kein Computer mehr da ist, der Worte wie ... 'wartet auf dich...', 'dringender Termin...', 'unbedingt erforderlich...' gebraucht. Ich bin frei! Das ist der Urlaub, den ich mir zweitausend Jahre lang verdient habe. Wartet nur, ihr Elysischen Ringe: Reginald Bull kommt auf euch zu!

Der Haufe, der mit mir an Bord der EXPLORER fliegt, empfindet ähnlich wie ich. Eine unordentlichere, respektlosere Horde hat die terrani-sche Raumfahrt noch nicht erlebt. Trotzdem funktioniert alles einigermaßen reibungslos. Die Chaoten sind friedlich. Es gibt nur ein paar Ausnahmen. Doran Meinster und seine drei Kumpane zum Beispiel. So was Verbissenes fällt in unserer Bande richtig auf. Ich habe die vier im Verdacht, daß sie keine echten Vironau-ten sind. Sie verfolgen irgendein kommerzielles oder politisches Ziel. Ursprünglich wollten sie sich wohl ihr eigenes Virenschiff beschaffen; aber das Virenimperium durchschaute ihre Absichten und wies sie zurück. Daraufhin schlichen sie sich bei mir an Bord. Sie könnten Agenten irgendeiner politischen Strömung sein, wie sie auf Terra nach Aktivierung des Chronofossils zu Dutzenden entstanden. Oder sie könnten Adams-Spezialisten sein. Dem alten Fuchs traue ich zu, daß er mir ein paar Läuse in den Pelz setzt, nur um der Verwirklichung seines Traums vom pankosmischen Handelsnetz ein wenig näher zu kommen. Ich werde die Augen offen halten. Mein Gott, wie ich das hasse! Mir liegt nichts daran, jemand zu bespitzeln. Aber noch weniger mag ich es, wenn vier Unverbesserliche Ordnung in unser herrliches Chaos zu bringen versuchen.

Ordnung, ha! Ich weiß wohl, daß ich mir Ronalds und Rois Unmut zugezogen habe. Eine Gefahr nennen sie die Disziplinlosigkeit an Bord der EXPLORER. Was verstehen sie schon davon? Gewiß, das Sternenfieber hat auch sie gepackt; aber es muß eine mildere Version sein. Kaum haben sie die Verantwortungen der Vergangenheit von sich geschüttelt, da stellen sie sich schon neue Aufgaben. Ronald hat seine'n Spleen mit den beiden verschwundenen Tsunamis. Wie er es sich vorstellt, in einem Gebiet, das zwei Trillionen Kubiklichtjahre groß ist und zwölf Galaxien enthält, die Spur der TS-113 und -114 zu finden, ist mir unklar. Es ist ja nicht so, daß man an der nächsten Straßenkreuzung anhält und bei der Tankstelle nachfragt: Heh, haben Sie nicht zufällig meine beiden Tsunamis gesehen? Mir soll's recht sein. Glück auf den Weg, Ronald. Aber verfall nicht wieder in den Fehler, das Leben so tierisch ernst zu nehmen.

Oder Roi alias Michael. Was will er? Den Freifahrer-Orden neu gründen. Handeln will er. Wozu handelt man? Um Geld zu verdienen. Wozu braucht er Geld, wenn sein Schiff ihm alles gibt, was er haben will? Ich versteh' die Menschen nicht mehr. Da bietet ihnen das Schicksal die Möglichkeit, ein völlig neues Leben zu beginnen. Und was tun sie? Sie machen genau da weiter, wo sie vor kurzem aufgehört haben. Glück wünsche ich auch dir, Roi. Vor allem jenes Glück, das tief drinnen in der Seele wohnt und die Augen zum Leuchten bringt.

Was mich angeht: Bei mir leuchten sie schon. Was nicht sagen will, daß ich die Vergangenheit vergessen hätte. Oft sitze ich da und grüble. Wie geht's Perry ? Er ist mit der BASIS auf der Suche nach EDEN II. ‚EDEN II ist dort, wo man es sucht‘, hat der Klugschwätzer ES von sich gegeben. Als ob man damit etwas anfangen könnte. Aber wie ich Perry kenne, wird er schon einen Ausweg aus der Misere finden. Kritisch ist in erster Linie der Zeitplan. EDEN II muß als Chrono-fossil aktiviert werden, damit der Moralische Kode wieder in Ordnung kommt, und wenn dabei zuviel Zeit verplempert wird, kann alles mögliche Unangenehme passieren.

Hab' kurz vor dem Aufbruch gehört, daß der Anker der Porleyter durch die Aktivierung des Chronofossils Terra eine weitere Schwächung erlitten hat. EDEN II noch, schätze ich, dann gibt es den Anker nicht mehr. Was dann geschieht, wissen die Götter. Wahrscheinlich macht der Frostrubin einen Satz und verschwindet in den Hyperraum, um erst am Ziel wieder aufzutauchen. Aber das sind meine Sorgen nicht mehr. Ich gehe davon aus, daß der Moralische Kode repariert wird. Die, die mehr wissen als ich, müssen ihrer Sache sicher sein. Warum wäre sonst die Endlose Armada so hastig in Richtung Zielort aufgebrochen. Ich rechne damit, daß etwa um diese Zeit die letzten Einheiten die Milchstraße verlassen. Es nimmt Zeit in Anspruch, einen solchen Heerwurm in Bewegung zu setzen. Nachor von dem Loolandre, du Mann mit dem einen Auge, mach deine Sache gut!

Inzwischen nähern wir uns Eren-dyra und den Elysischen Ringen. Wie leicht einem das über die Zunge geht! NGC 4649 bzw. M 60 heißt die Galaxis in der trockenen Sprache der terrani-schen Astronomie. Ungeheuer massiv ist sie - mit einer Billion Sonnenmassen ungefähr zehnmal so massiv wie die Milchstraße. Mal sehen, wieviel Wirklichkeit hinter Stalkers glühenden Schilderungen steckt. So ganz traue ich dem Kerl nicht; aber wenn nur ein Zehntel von dem wahr ist, was er uns erzählt hat, lohnt sich die Reise. Im übrigen haben wir's nicht eilig. Erendyra liegt ziemlich weit hinten - in Fahrtrichtung gesehen -in der Mächtigkeitsballung. Es sind ein paar Stimmen laut geworden, daß wir uns zuvor noch die eine oder andere Galaxis ansehen, die nicht allzu weit vom Kurs abliegt. Wie sich das anhört: Galaxien ansehen, als ob es Häuser wären, die längs des Weges liegen. Auf drei oder vier Planeten werden wir landen, wenn wir nach geeigneten Objekten nicht zu lange zu suchen brauchen, mehr nicht.

Ich habe gute Lust, auf die Wünsche meiner Chaoten einzugehen. Wer drängt uns denn? Wir haben Zeit.

Bedächtig klappte Reginald Bull das altmodische Büchlein zu, in das er nach Altväterweise seine Eintragungen mit Schreibstift gemacht hatte. Er lehnte sich tief in den Sessel zurück, der aus Virenmaterie bestand, und sah sich um. Dabei fiel sein Blick auf einen zylindrischen Gegenstand, der vor ihm auf der Tischplatte ruhte. Er sah aus wie ein kurzes Stück Rohr und besaß eine

lichte Weite, die es einem Menschen erlaubte, ihn sich über Hand und Unterarm zu streifen.

Reginald Bull beugte sich nach vorne und gab dem Rohrstück einen Stoß, daß es einen halben Meter weit über den Tisch rollte. Es schaukelte ein paarmal hin und her und kam dann zur Ruhe.

“Stalkers Permit”, brummte Bull. “Hoffentlich taugst du was.”

2.

Stronker Keen hatte das Virotron zurückgeklappt, jenen helmartigen Aufsatz, der ihm als Mentor eine innige, fast hätte man sagen mögen intime Verbindung mit dem Bewußtsein des Schiffes ermöglichte. Es drohte keine Gefahr. Die EXPLORER zog ruhig ihre Bahn. Ruhig -mit einem Überlichtfaktor, von dem Generationen konventioneller Raumschiffkonstrukteure nur hatten träumen können. Der Raum war erfüllt von den grünen Fäden und Strombahnen des psiotronischen Netzes. Auf dem breitesten der Ströme glitt das Konglomerat dahin. Stronker hielt nach Stromkreuzungen Ausschau. Seit dem Zwischenfall vor drei Wochen, den Lavoree mit meisterhafter Intuition bewältigt hatte, wußte man, daß Kreuzungen zweier energetisch annähernd gleichwertiger Ströme Gefahr bedeuteten. Aber es war nichts dergleichen in Sicht. Ungestört konnte Stronker Keen sich dem Anblick widmen, dessen Faszination sich nicht verringerte, so oft er ihn auch in sich aufnahm.

Der Hyperraum der Psi-Ströme war ein von Farben und Bewegung erfüllter Kosmos. Vor den Augen des

Menschen, dessen Verstand nicht in der Lage war, fünf dimensionale Zusammenhänge anschaulich zu begreifen, entfaltete sich die Zeit. Galaxien rotierten, Supernova blühten in Sekundenschnelle empor und sanken ebenso rasch wieder in sich zusammen. *Black holes* taten sich auf und verschlangen ihre Umgebung. Es war ein unaufhörliches Werden und Vergehen, zum Vergnügen des Beobachters im Zeitraffertempo dargestellt.

Die Buntheit des Bildes war sinnverwirrend. Begnügte sich das Standarduniversum damit, seine Sterne einheitlich weiß-gelb zu färben und nur hier und da dem einen oder anderen einen Stich ins Blaue oder Rote zu verleihen, so strahlten im Hyperraum der Psi-Ströme die Elemente des Kosmos in allen Farben des Spektrums. In einer grünen Leuchtföhne vergingen zwei kollidierende Sterne. In grellem Blau leuchteten dichte, interstellare Gasmassen, in denen Sterne - rot, orange, grün, indigo, violett - am laufenden Band und mit verblöfender Schnelligkeit geboren wurden. In sanftem Gelb zerfaserten sich die Enden der Spiralarms namenloser Galaxien, und der Vorgang schien durchaus plausibel; denn die Sternensinseln drehten sich wie Feuerräder bei einer pyrotechnischen Darbietung.

Raum und Zeit waren eins geworden, und beide hatten ihre konventionelle Bedeutung verloren. Es gehörte die Fähigkeit eines Mentors dazu, an der scheinbaren Größe und Bewegung eines Objekts abzulesen, wie weit es entfernt war - etwa in bezug auf ein Vergleichsobjekt, dessen Entfernung ihm bekannt war. Die Perspektive war verzerrt. Eines indes wußte Stronker Keen genau: Der leuchtende Ball in der Bildmitte, fast kugelförmig, mit einem nur schwach er-

kennbaren Hang zur Elliptizität, in dem sich wabernde, grüne, gelbe und rote Schlieren miteinander mischten - das war Erendyra. M 60 oder NGC 4649. Mit anderen Worten: das Ziel.

Nachdenklich musterte er das strahlende Gebilde. Was erwartete sie dort? Waren die Schönheiten der fremden Galaxis wirklich so einmalig, wie Stalker sie beschrieben hatte? Was, wenn seine Schilderung reine Übertreibung gewesen war? Hatten sie dann die lange Fahrt - vierzig Millionen Lichtjahre - nicht umsonst unternommen?

Und wenn schon, dachte er. Niemand drängte sie. Wenn sie in Erendyra nicht fanden, wonach sie suchten, dann wandten sie sich dem nächsten Ziel zu. Zwölf Galaxien umfaßte die Mächtigkeitsballung ESTARTU, weit über zweitausend der riesige Virgo-Cluster. Es gab mehr Zielpunkte, als ein Mensch während einer normalen Lebensspanne anzufliegen hoffen konnte.

Ein Gefühl zufriedener Gelassenheit bemächtigte sich des Mentors. Es gab keine Enttäuschungen mehr. Wo eine Erwartung sich nicht erfüllte, da entstand ohne Zögern die nächste. Er hatte sich, zusammen mit Lavoree, Reginald Bull angeschlossen, weil die Sehnsucht nach den Sternen ihn trieb. Diese Sehnsucht wollte er befriedigen oder - wenn sie sich nicht befriedigen ließ - sich von ihr treiben lassen, bis er den letzten Atemzug tat. In Freiheit und Ungebundenheit wollte er leben, zwischen den Sternen, die ihn auf unwiderstehliche Art lockten. Er hatte keine Sorgen mehr. An Lavorees Seite war er glücklich. Es war ihm ein Schicksal zuteil geworden, von dem andere nur zu träumen vermochten. Es war ihm das Privileg zugestanden worden, nur seinen Sehnsüchten zu leben.

"Sag's ihnen", forderte er das Schiff auf: "Wir werden die Randzone der Galaxis Erendyra in fünf Stunden erreichen."

"Gut gerechnet, Mentor", sagte das Schiff.

Sekunden später erklang in den Hallen und Wohnquartieren des Konglomerats EXPLORER die dunkle, weibliche Stimme auf, derer die Seele des Schiffes sich bediente. Wer Vishna oder Belice jemals hatte sprechen hören, der wußte, woran ihn der sonore Alt erinnerte.

*

"Hier muß es sein", sagte Doran Meinster ungnädig und blickte zu der großen Plattform empor, die schwerelos zwölf Meter über dem Boden der Halle schwebte.

Meinster war ein kleiner, korpulenter Mensch, dessen pausbäckiges Gesicht ständig eine leichte Rötung aufwies, als müsse er sich ununterbrochen über dieses oder jenes aufregen. Er war Ökologe von Beruf und 29 Jahre alt. Die ständig gereizte Disposition seines Charakters ließ ihn jedoch um mindestens zehn Jahre älter erscheinen. Neben seiner Begleiterin erinnerte er an einen cholerischen Giftzwerg.

Mirandola Cainz stand gut sechs Fuß hoch. Breitschultrig und muskulös, mit hartgeschnittenem Gesicht und einer Frisur, die das brünette Haar zu einem stacheligen Borstenwald degradiert hatte, war sie die Personifizierung dessen, was man in früheren Zeiten ein Mannweib genannt hatte. Mirandola Cainz und Doran Meinster gehörten zu der Vierergruppe, über die Reginald Bull sich in einer drei Wochen zurückliegenden Tagebuchaufzeichnung so wenig freundlich geäußert hatte. Sie waren Spezialisten im Dienst des Finanzgenies Homer G. Adams, mithin der kosmischen Hanse. Ihr Auftrag war nicht genau umrissen. Sie hatten im Gebiet der Mächtigkeitsballung ESTARTU nach erschließbaren Märkten Ausschau zu halten. Immerhin stand ihr Ansinnen in krassem Widerspruch zum Geist der Vi-ronautik. Sie hatten sich unter dem Vorwand, Fernwehbesessene zu sein, an Bord der EXPLORER geschlichen und waren inmitten des allgemeinen Chaos guter Hoffnung, daß man ihre Tarnung nicht so bald durchschaute. Von dem Verdacht, den Reginald Bull bereits seit mehreren Wochen hegte, wußten sie nichts.

Mirandola trat ein paar Schritte zur Seite. Von der Plattform herab baumelte an einem primitiven Strick eine Art Schild. In groben Lettern war darauf geschrieben: MEIN HEIM IST MEINE BURG. BESUCHER BEDÜRFEN DER ANMELDUNG.

“Frechheit”, entrüstete sich Doran Meinster. Seine Stimme klang gepreßt, als hätte sie Mühe, sich zwischen den Fettschichten seines Leibes hindurchzuquetschen. “So kann er seinem Bezirksobmann nicht kommen.”

Mit keinem Blick nahm er die Schönheiten der riesigen Halle zur Kenntnis, die sich auf Wunsch ihrer Bewohner in eine Parklandschaft verwandelt hatte. Ein sattgrüner Grasteppich bedeckte den Boden. Blühende Büsche wuchsen in Inseln. Ein luftiger Hain aus birkenähnlichen Gewächsen erhob sich im Hintergrund. Schmale Fußpfade führten durch das Grasland und um die Buschinseln herum. Ein munteres Bächlein bahnte sich plätschernd seinen Weg durch die Landschaft.

Über dem Park schwebten insgesamt acht Plattformen derselben Art wie die, der Meinsters und Cainz' besondere Aufmerksamkeit galt. Wer genau hinsah, der entdeckte zwischen den weißen Birkenstämmen des Hains die Umrisse einer größeren Hütte, in der insgesamt zwölf Vi-ronauten Unterkunft gefunden hatten. Zwischen zwei Felsen, die sich unweit einer Buschinsel erhoben, führte ein Stollen in die Tiefe. In einer unterirdischen Höhle hausten weitere zwanzig Besatzungsmitglieder der EXPLORER. Insgesamt beherbergte die Halle ein gutes Hundert Vironauten. Im allgemeinen suchten die Vom Fernweh Gefangenen die Gesellschaft ihresgleichen. Der, der sein Heim seine Burg nannte, war eine Ausnahme und ein Eigenbrötler. Er beanspruchte seine Plattform für sich allein. Ihre Oberfläche war von einem flachen, kuppeförmigen Energiefeld überzogen, das den Einblick ins Innere verwehrte. “Heh, Grasmück!” schrie Meinster, so laut er konnte.

“Grosznik ist der Name”, donnerte es aus der Höhe. “Welcher Idiot kann sich da nicht merken, wie ich heiße?”

Doran Meinster schluckte, hielt es jedoch für klüger, nicht auf die Beleidigung einzugehen. Er rief seinen Namen hinauf und fügte hinzu:

“Ich bin der Obmann, der für diesen Bezirk zuständig ist. Ich habe mit dir zu reden. Laß uns ein.”

“Obmann? Bezirk?” grollte es von oben. “Was ist das für ein Blödsinn? Na gut, kommt herauf.”

Aus dem Nichts entstand ein Gebilde, das Ähnlichkeit mit einer altmodischen Rolltreppe hatte. Es bestand aus Fo'rmenergie, wie das matte Funkeln des Materials verriet. Meinster trat auf die unterste Stufe. Die Treppe setzte sich sofort in Be-

wegung. Meinster sah sich um und stellte erleichtert fest, daß Mirandola Cainz ihm folgte.

Unangefochten passierten sie die Hülle des energetischen Feldes. Es war, als träten sie durch einen Vorhang. Und jenseits des Vorhangs lag eine Welt so voller Unordnung, daß sich Doran Meinster unwillkürlich die wenigen Haare sträubten, die er auf der runden Kuppe seines Schädels trug.

Ob Grosznik einen Vornamen besaß, wußte niemand. Er hieß eben Grosznik. Um so sicherer war dagegen, daß er einen Beinamen trug: der Sammler. Grosznik, der Sammler, war in den vergangenen

Wochen zu einem Begriff an Bord der EXPLORER geworden. Wo und wann auch immer das Virenschiff einen Planeten anflug: Grosznik war der erste von Bord und gab sich bis wenige Sekunden vor dem Start seiner Sammelwut hin. Er sammelte alles: Pflanzen, Tiere, Mineralien. Sogar Luftproben hatte er mitgenommen. Das Schlimmste war - wenigstens sah Doran Meinster die Sache so - daß seine Sammelwut ansteckend wirkte. Hunderte von Vironauten taten es Grosznik nach, und nach insgesamt vier Planetenanläufen gab es Teile der EXPLORER, wie Schuttabladeplätze oder unaufgeräumte Museen wirkten - je nachdem, aus welcher Perspektive man die Dinge betrachten wollte.

Hier und dort inmitten des Wirrwarrs, der sich Meinsters entrüstetem Blick darbot, waren noch die Umrisse von Einrichtungsgegenständen zu erkennen, die das Virenschiff aus seiner Substanz für die Bequemlichkeit des Plattformbewohners erschaffen hatte. Aus einem Berg getrockneter Pflanzenteile ragte eine Wand, hinter der ohne Zweifel die privateren Abschnitte

der Wohnung des Sammlers verborgen lagen. Ansonsten war die gesamte Plattform mit Sammelgut bedeckt. An manchen Stellen lag es nur knietief, an anderen türmte es sich zu ansehnlichen Hügeln. Wenn Grosznik sammeln ging, ließ er sich von der Seele des Schiffes ein Fahrzeug anfertigen, mit dem er die Objekte seiner Sammelwut gleich tonnenweise abtransportieren konnte. Daher erklärten sich Umfang und Reichhaltigkeit seiner Sammlung, die Doran Meinster allerdings eher als eine Kombination von Schrott, Trümmern und Müll betrachtete.

"Wo steckst du, Grosznik?" rief er ungeduldig, nachdem er sich inmitten des Durcheinanders vergebens nach dem Sammler umgesehen hatte.

"Immer mit der Geduld?" antwortete eine knarrende Stimme irgendwo aus den Tiefen des Chaos.

"Was willst du überhaupt?"

Es widerstrebte Meinster, sich mit einem Unsichtbaren zu unterhalten. Aber irgendwie mußte er sich schließlich seines selbsterteilten Auftrags entledigen.

"Mir ist zu Ohren gekommen, daß in deiner Wohnung unhygienische Zustände herrschen", schrie er, wobei er sich mühte, seiner Stimme einen möglichst autoritären Tonfall zu verleihen. "Wie ich sehe, ist mir korrekt berichtet worden. Als Obmann ..."

"Von wem?" fuhr ihm der Unsichtbare in die Parade.

"Von...", begann Meinster, korrigierte sich jedoch sofort: "Das spielt hier keine Rolle. Als Obmann..."

"Ah, ich weiß schon!" drang es hinter einem Berg von Sammelgut hervor. "Das war die Ziege, die ich neulich zu einem Becher Vrnat eingeladen habe. Dachte mir, ich könnte vielleicht bei ihr was werden - häßlich, wie sie war. Dürr wie ein Gerippe, blaß, zuviel Knochen im Gesicht, kleiner Mund..."

"Hör auf, meine Lebensgefährtin zu beleidigen!" schrie Meinster voller Wut. "Sie hat mir wahrheitsgetreu berichtet..."

"Lebensgefährtin, wie?" lachte

Grosznik. "Da hat der eine die andere

verdient. Paß mal auf, mein lieber

, Obmann, ich will dir etwas sagen..."

Der Berg geriet in Bewegung. Eine ganze Ladung buntgefärbter Steinplatten rutschte zur Seite und stürzte polternd zu Boden. Aus den Trümmern hervor kam ein Männchen zum Vorschein, das in die chaotische Umgebung paßte wie das Gelenk in die Pfanne. Grosznik hatte graues, strähniges Haar, das ihm unordentlich bis auf die Schulter herabhing. Unter der hohen Stirn war ein Paar leuchtend blauer Augen angesiedelt, deren offener, intelligenter Blick unwillkürlich entwaffnend wirkte. Die kleine Knollennase hatte im Lauf der Zeit und unter der Mitwirkung etlicher tausend Becher Vrnat eine bläulich-rote Färbung angenommen. Der Mund war breit, aber dünnlippig. Bekleidet war der Sammler mit einer zerschlissenen Jacke, die vorne offenstand und die graubehaarte Brust sehen ließ, und einer abgeschabten Hose, die um die Hüfte herum mit einem Strick an Ort und Stelle gehalten

wurde und deren Beine locker in die Schäfte eines Paares Gummigaloschen gestopft waren. In der rechten Hand wog Grosznik einen Gesteinsklumpen, der die doppelte Größe einer Männerfaust besaß und mit goldenen und silbernen Adern durchzogen war.

"Ich will dir etwas sagen", begann der Sammler von neuem. "Du und das Roß, das du bei dir hast, ihr macht euch jetzt schleunigst auf die Beine und laßt mich in Ruhe. Besucher von eurer Sorte mag ich nicht. Du magst dich Bezirksobmann nennen; aber ich weiß nicht, was das ist, und vor allen Dingen hat mir keiner was zu sagen. Also fort mit euch, dalli!"

Doran Meinster reckte sich, soweit es die Korpulenz zuließ.

"Ich warne dich", quetschte er aus seinem aufgeblähten Brustkasten hervor. "Du widersetzt dich einem ordnungsgemäß bestellten Beamten. Mirandola hier beherrscht alle Varianten der Angriffs- und Verteidigungskunst. Wenn du nicht augenblicklich Botmäßigkeit..."

"Was? Drohen willst du mir, du aufgeblasener Fettwanst?" donnerte Grosznik. Seine Augen leuchteten gefährlich, Die Hand mit dem Gesteinsbrocken geriet in Bewegung. "Ich will dich lehren..."

Ehe Meinster begriff, wie ihm geschah, hatte Grosznik den Arm in die Höhe geschwungen und das Wurfgeschloß aus dem Griff der Finger entlassen. Der Felsbrocken pffte durch die Luft und hatte ganz eindeutig Meinsters Schädel zum Ziel. Mirandola Cainz sah ihren Vorgesetzten in Gefahr. Sie stürzte auf ihn zu und drängte ihn mit ihrem knöchigen Körper zur Seite. Meinster schrie auf, als er den Halt verlor. Mirandola's Stoß war nicht eben sanft. Er fiel hintenüber; aber viel Platz war da nicht mehr. Er kam auf die oberste Stufe der Rolltreppe zu liegen. Die Treppe spürte die Last und setzte sich abwärts in Bewegung, Doran Meinster mit sich nehmend. Inzwischen war der Stein harmlos gegen die Innenwand des Energiefelds geprallt und herabgefallen. Mirandola's verwirrter Blick zuckte zwischen der rollenden Treppe und dem wü-

tenden Sammler hin und her. Grosznik hatte inzwischen das zweite Wurfgeschloß aufgenommen und wog es unternehmungslustig in der Hand. Der Hanse-Spezialistin kam der Verdacht, daß gegen zielsicher geschleuderte Felsbrocken sämtliche Wehrkünste des alten Orients nichts auszurichten vermöchten. Außerdem war sie verpflichtet, sich um Meinster zu kümmern, der sich bei dem Sturz verletzt haben mochte. Also war ganz klar, was sie zu tun hatte. Sie schwang sich auf die Rolltreppe und glitt - vertrieben, aber nicht geschlagen - stolz erhobenen Kopfes nach unten.

Inzwischen hatte Doran Meinster in liegender, halb verkrümmter Haltung das untere Ende der Treppe erreicht. Das Stufenband gab ihm einen letzten Schubs und rollte ihn auf den weichen Grastepich.

Inzwischen hatte sich Meinster vom ersten Schreck erholt und war sich des würdelosen Anblicks, den er bot, durchaus bewußt. Mit erstaunlicher Behendigkeit schnellte er sich in die Höhe und kam auf die Füße zu stehen. Er war im Begriff, an der auf ihn zugleitenden Mirandola Cainz vorbei dem widerspenstigen Sammler eine kräftige Drohung zuzurufen, da begann das Schiff mit sanfter, dunkler Stimme zu sprechen.

"Ich habe erfreuliche Neuigkeiten für euch, Sternenfreunde. In fünf Stunden erreichen wir die Randzone der Galaxis Erendyra. Reibt euch den Schlaf aus den Augen, damit ihr sie besser sehen könnt, das Ziel eurer Sehnsucht: die Elysischen Ringe."

*

29. März 429.

Gerechter Himmel, was ist in den vergangenen Wochen alles gesche-

hen! Erst jetzt, nahe dem Ziel, komme ich dazu, in mehr oder weniger geordneter Weise über die Ereignisse der vergangenen zwanzig Tage nachzudenken.

Vier Planetenanläufe in zwei verschiedenen Galaxien! Die EXPLORER hat sich vorzüglich gehalten. Das Konglomerat, das so zerbrechlich aussieht, daß man es am liebsten an allen Orten vermehrter Raumkrümmung vorsichtig vorbeisteuern möchte, hat sich als Landefahrzeug vorzüglich bewährt. Es schneidet durch

planetarische Atmosphären wie eine L-1011 seligen Angedenkens und stabilisiert sich über dem Landeplatz durch interne Kraftfelder. Freilich sind wir nicht so weit gegangen, es auf den Boden zu setzen. Das Ganze schwebt dicht über der Oberfläche des Planeten, von einem kräftigen Antigravfeld gehalten.

Paradiesische Welten waren es, die wir anflogen. Ganz wie Stalker es versprach. Ohne intelligentes Leben, sich der Besiedlung durch abenteuer- und unternehmungslustige Kolonisten förmlich anbietend. Aber von unseren Narren wollte natürlich niemand dort bleiben. Die Sehnsucht nach den Sternen hat sie gepackt und läßt sie nicht wieder los. Ich kann sie gut verstehen; schließlich geht es mir genauso. Dafür hat sie die Sammelwut gepackt. Ich weiß nicht, wie es anfang. An Bord soll es irgendwo ein Individuum namens Grosznik geben, das sich als großen Sammler vor dem Herrn betrachtet. Grosznik ließ sich vom Schiff ein Transportfahrzeug anfertigen, mit dem, er alles abschleppte, was ihm in die Finger kam. Sein Beispiel machte Schule. Plötzlich waren Dutzende von Transportern unterwegs, und in gewissen Abschnitten der EXPLORER sieht es nach vier Planetenbesuchen inzwi-

sehen aus wie in einem Freilichtmuseum, in das der Tornado gefahren ist. Meinetwegen, sollen sie. Solange sie mit ihrem Sammelkram niemand belästigen. Das Schiff ist ihnen behilflich, die gesammelten Gegenstände zu konservieren und zu desinfizieren. Ich weiß nicht, wie viele fremde Tierleichen wir inzwischen an Bord haben - von der Superheuschrecke über das Neunauge bis zum Miniaturelefanten. Alles garantiert steril und bis in alle Ewigkeit aufhebbar.

Der Schock kam vor sechs Tagen, am 23. März. Ich war im Kommandoraum, als die HEUSEN (alias Seg-1411) sich meldete. Fredo Gopher, der vormalige Swinger, war am Interkom. Er fungiert als Mentor und ist dabei, seine Lebensgefährtin, Egin, zur Mentorin auszubilden.

„Wir haben uns etwas ein/allen lassen“, sagt er.

„Wer ist wir?“ will ich wissen. „Und was ist euch eingefallen?“

„Wir sind dreihundert Segmente mit insgesamt zehntausend Mann“, antwortete er. „Was man eben so Mann nennt.“

„UndderEinfall?“

„Wir dachten, wenn wir schon mal im Virgo-Cluster sind, könnten wir mal nachsehen, was aus den Cappins geworden ist“, sagt er ganz unschuldig.

„Mit anderen Worten: Ihr wollt euch absetzen.“

„Ja. Wenn du nichts dagegen hast.“

Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Aber dann machte ich mir klar, daß in einem lockeren Haufen wie dem unsern so etwas nicht ausbleiben konnte. Niemand war verpflichtet, mir zu folgen. Sie konnten sich alle ihren eigenen Weg suchen. Und wem machte es schon etwas aus? Wenn sie mich alle verließen - ich würde allein mit dem Kernsegment, der Original-EXPLORER, weiterfliegen und nach den Elysischen Ringen von Erendyra suchen.

Mein Groll verflog so schnell, wie er gekommen war.

„Machte es einen Unterschied, wenn ich etwas dagegen hätte?“ frage ich.

„Ich fürchte, nein“, antwortet er offen und ehrlich.

Ja, und dann haben sie sich ausgeklinkt und sind davongeflogen. 300 Segmente mit 10000 Fahrgästen an Bord. Ich brauche mich um sie nicht zu sorgen. Fredo Gopher hat das Amt des Chefmentors übernommen. Auf ihn kann man sich verlassen. Ihr Ziel ist die Sombrero-Galaxis, NGC 4594, im Sprachgebrauch der Cappins Gruelfin genannt Wer weiß, vielleicht begegnen wir ihnen eines Tages wieder. Wer kann sagen, wohin unser Weg führt? Wir hatten noch ein paar Stunden lang Verbindung über Psifunk; dann brach der Kontakt ab.

Wir sind jetzt noch 1 300 Segmente mit einer Mannschaft von rund 50 000. Weitere Sonderwünsche sind bisher nicht laut geworden. Das heißt: Ich habe den Eindruck, daß die LASHAT und die LOVELYBOSCYK nicht mehr lange an unserer Seite sein werden. Ronald und Roi waren recht ärgerlich über die vier Fahrunterbrechungen. Jedesmal, wenn ich eine Landung vorschlug, wollten sie sie mir ausreden. Was aber hätte ich tun sollen? Ein paar tausend Sammelwütigen einreden, daß sie sich noch eine Zeitlang gedulden müßten? Da fällt mir Besseres ein. Außerdem stand ja von vornherein fest, daß Teke-ner und der ehemalige Freifahrer nicht wegen der Elysischen Ringe mit uns gekommen sind. Sie verfolgen ihre eigenen Ziele. Für 16.30 haben sie ihren Besuch auf der EXPLORER angemeldet. Ich kann

mir schon vorstellen, was ich zu hören bekommen werde. Ermahnungen wegen der mangelnden Disziplin, und zum Schluß ein freundliches Farewell. Sei's drum. Ich kann sie nicht halten.

15.12 jetzt. Wir sind noch mal kurz aus der Psi-Sphäre aufgetaucht und treiben mit 0,75 Licht durch den Raum. Wenn wir wieder auf Enerpsi schalten, sind es noch knapp vier Stunden bis zur Randzone von Erendyra.

*

“Du kannst es dir an den Fingern einer Hand ausrechnen, daß man sich auf Stalkers Schilderungen nicht verlassen darf.” Ronald Teke-ner sagte es mit tiefem Ernst, und ehrliche Sorge spiegelte sich in den Zügen seines pockennarbigem Gesichts. “Allein aufgrund der Statistik kann es so etwas nicht geben: eine Gruppe von zwölf Galaxien, in der nur friedliebende Völker leben. Denk daran, was den beiden Tsunamis zugestoßen ist.”

“Niemand weiß, was mit den Tsunamis geschehen ist”, widersprach Bull. “Man kann nicht einmal mit Gewißheit sagen, daß sie hier, in der Mächtigkeitsballung ESTARTU, angegriffen wurden. Machst du nicht selbst immer wieder darauf aufmerksam, daß man sich auf Stalkers Angaben nicht verlassen kann?” “Es spielt im Grunde keine Rolle”, mischte Roi Danton sich ein. “Du stehst im Begriff, fremdes Gebiet zu betreten. Du mußt mit Schwierigkeiten rechnen. Es kann sein, daß man dir einen Kampf auf zwingt. Mit deinem unorganisierten Haufen kannst du nicht kämpfen. Es traut sich niemand, einen Befehl zu geben,« und wenn sich doch einer fände, der den nötigen Mut hätte, dann gäbe es keinen, der auf den Befehl hört.” Das Gespräch fand in Reginald Bulls Unterkunft statt, und zwar in dem Raum, den er sein Büro nannte. Unregelmäßig geformte Wände, die aus natürlich gewachsenem Fels zu bestehen schienen, vermittelten den Eindruck einer Kaverne. Die Einrichtung war behaglich; das helle, gelblich-weiße Licht glich dem eines irdischen Sommertags. An zwei Stellen der Höhlenwand befanden sich fest montierte Bildflächen, die wie Fenster wirkten und eine sonnenüberflutete terranische Landschaft darstellten. Der Wind trieb Wellen durch das hohe Gras; die Wipfel der Bäume schwankten träge. In der Ferne zog ein altmodisches, mit Pferden bespanntes Fahrzeug gemächlich seines Weges. Kleine weiße Wolken segelten wie Wattebüsche unter dem tiefblauen Himmel dahin. Es war alles sehr überzeugend ge-macht, vor allen Dingen gab es Aufschluß über ein Segment der Seele des Mannes, der voll und ganz vom Sternweh beherrscht zu sein behauptete: Irgendwo, in einem der hintersten Winkel seines Bewußtseins, litt Reginald Bull ein klein wenig an Heimweh.

Auf Roi Dantons Vorhaltungen hin warf er theatralisch die Arme in die Höhe und trat an seinen Arbeitstisch, das einzige Möbelstück, mit dem sich rechtfertigen ließ, daß der Raum ein Büro genannt wurde.

“Ihr seht zu schwarz”, beklagte er sich. “Ich habe nicht vor, mich auf kämpferische Auseinandersetzungen einzulassen. Ich bin nicht ausgezogen, um mit jemand Krieg zu führen. Wenn mir einer übel will, laufe ich davon. Mit Standhaftigkeit und Heldentum will ich nichts zu tun haben. Im übrigen, sollte es zum Schlimmsten kommen, bleibt mir immer noch das da.”

Er wandte sich seitwärts und wies mit trotziger Geste auf das kurze Rohrstück, das unter einem unordentlichen Stapel von Schreibfolien hervorlugte.

“Stalkers Permit!” stieß Tekener hervor. “Du wirst dich um Gottes willen darauf nicht verlassen wollen?”

“Warum nicht? Wenigstens ausprobieren will ich das Ding.”

Roi Danton seufzte.

“Laß es gut sein, Tek. Wir überzeugen ihn nicht. Weiß der Himmel, vielleicht hat er sogar recht. Wenn er vor jeder Konfrontation das Hasenpanier ergreift, kann ihm nicht viel passieren. Uns bleibt weiter nichts, als ihm Glück zu wünschen.”

Die Männer schüttelten einander die Hände. Ein wehmütiger Ausdruck trat in Reginald Bulls Gesicht. “Ich werde euch vermissen, ihr Hartschädel”, sagte er.

“Paß auf, was du sagst”, grinste Tekener. “Der Querkopf bist du.”

“Auf ein Wiedersehen”, sagte Roi Danton.

Der Abschied war kurz. Die Rührung, die die Scheidenden beseelte, verbarg sich unter dem Tarnmantel männlicher Emotionslosigkeit.

*

29. März 429.

Fort sind sie. Der Psifunk-Kontakt ist vor wenigen Minuten abgerissen. Sie machen sich Sorgen um mich; sie sind gute Freunde. Wie hätte ich ihnen erklären sollen, daß ich glaube, mich auf meinen Haufen, so disziplinos er auch erscheinen mag, im Notfall voll und ganz verlassen zu können? Gewiß, es sind alles Individualisten hier an Bord. Aber es sind intelligente Individualisten. Wenn

Not am Mann ist, werden sie im Handumdrehen einsehen, daß wir nur dann bestehen können, wenn wir zusammenhalten und eine einheitliche Vorgehensweise an den Tag legen.

Im übrigen meine ich es mit dem Davonlaufen durchaus ernst. Ich habe keine kämpferischen Ambitionen, Wenn sich mir einer feindlich entgegenstellt, lasse ich ihn links liegen.

Was Stalkers Permit angeht, den merkwürdigen, fingerlosen Handschuh - da hat Ronald natürlich recht.

Ich wäre ein Narr, wenn ich mich auf Stalkers Jingaben verlasse. Immerhin will ich das Ding bei erster' sich bietender Gelegenheit einer Probe unterziehen. Es wird sich herausstellen, was davon zu halten ist.

Wann ich Roi oder Ronald wiederzusehen bekomme, steht in den Sternen geschrieben. Das Universum ist weit, und es ist wesentlich wahrscheinlicher, daß zwei Wege aneinander vorbeiführen, als daß sie sich kreuzen. Aber wir sind alle drei recht langlebige Figuren, solange wir gut auf uns aufpassen. Ich habe das bestimmte Gefühl, wir haben einander nicht das letztemal gesehen.

Fort mit den trüben Gedanken! Enerpsi um 18.32. Noch knapp vier Stunden bis Erendyra!

3.

“Mach einen Strich für Sotho Tal Ker”, sagte Reginald Bull. “Er hat nicht übertrieben.”

Sonst sprach keiner ein Wort in der halbdunklen Weite des Kontrollraums. Vorne, jenseits des Sitzes, den gewöhnlich der Mentor innehatte, schwebte die Holoprojektion, die das Schiff ohne

Aufforderung angefertigt hatte, und zeigte ein Bild von

derart exotischer Schönheit, daß den Betrachtern der Atem stockte.

Die EXPLORER stand reglos im Raum - reglos, heißt das, in bezug auf eine weißgelbe Sonne vom F9-Typ, die als Zentralgestirn über eine Familie von acht Planeten regierte. Das Ziel war aufs Geratewohl gewählt worden. Die fremde Sonne stand 250 Lichtjahre einwärts vom scharf definierten Rand der Galaxis Erendyra. Der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung war der zweite Planet, eine Welt, die einstmals erdähnlich gewesen sein mußte, auch wenn sie sich in ein Kleid nie gesehener Fremdartigkeit gehüllt hatte.

Wie der Edelsteinbesatz eines kostbaren Ringes nahm sie sich aus: ein blaßgelber Topaz umgeben von funkelnden Juwelen, die in allen Farben des Spektrums glitzerten und funkelten. Die Juwelen waren Kreise aus kosmischem Staub, die den Planeten in allen nur denkbaren Neigungen zu seiner Bahnebene umgaben. Dreiundzwanzig solcher Kreise hatte Reginald Bull inzwischen gezählt, alle von unterschiedlichem Durchmesser, mit Abständen von 4 500 bis zu 800 000 Kilometern über der Oberfläche der fremden, topas-farbenen Welt. Sie schienen in flirrender, hastiger Bewegung; aber das war nur eine optische Täuschung, hervorgerufen durch das vielfältige, ständig wechselnde Gefunkel, mit dem die Staubteilchen das Licht der Sonne reflektierten. Schwarze Schlagschatten blendeten hier und dort, wo der Planet dem Sonnenlicht im Weg stand, Teile der Ringe aus und verliehen so dem Ganzen einen noch exotischeren Anblick.

Das also waren die Elysischen Ringe, von denen Stalker gesprochen hatte, und wahrhaftig: Seine Beschreibung, so begeistert sie auch gewesen sein mochte, kam der Wirklichkeit nicht einmal annähernd nahe. Die menschliche Sprache besaß keine Worte, mit denen sich die Schönheit dieses Gebildes hätte beschreiben lassen.

Lavoree war auf den Sitz des Mentors zurückgekehrt. Sie hatte sich das Virotron über den Kopf gestülpt und stand mit der Seele des Schiffes in unmittelbarer Verbindung.

“Nach Ansicht der Viren”, sagte sie zu niemand im besonderen, “handelt es sich bei den Ringen um die Überreste ehemaliger Monde. Die Masse der in den Ringen enthaltenen Staubs substanz variiert von zwei bis zu zehn Trillionen Tonnen. Das Schiff hält es für möglich, aus gewissen Bahnstörungen der Ringe den Zeitpunkt zu errechnen, zu dem die Monde zu existieren aufhörten.”

“Dreiundzwanzig Monde!” stöhnte jemand im Hintergrund.

Reginald Bull wandte sich um und erblickte Colophon Bytargeau, einen hageren, hochgewachsenen jungen Mann mit asketischem Gesicht und langen, schwarzen Haaren. Von den vier Unverbesserlichen, wie Bull sie nannte, zu deren Anführer Doran Meinster sich emporgeschwungen hatte, war ihm Bytargeau noch der liebste. Er hing nicht so verbissen wie die anderen drei an den Prinzipien der Ordnung und der Disziplin, wenngleich ihm noch viel von der Lockerheit fehlte, die den Rest der Besatzung kennzeichnete. Er gab seinen Beruf als Extremwelt-Architekt an und war angeblich auf der Suche nach exotischen Welten, auf denen er seine abenteuerlichen Entwürfe verwirklichen konnte.

Von der Terrasse, die sich unterhalb des Kontrollraums ausbreitete, kam Agid Vendor herauf, Doran Meinsters Lebensgefährtin - jene al-

so, die Grosznik, der Sammler, so beschrieben hatte: dürr wie ein Gerippe, blaß, zuviel Knochen im Gesicht, kleiner Mund... Agid trug das rote Haar kurz geschoren. Sie wirkte mürrisch wie immer. Colophon Bytargeaus erstaunter Ausruf war ihr nicht entgangen.

“Und dazu noch mit allen möglichen Bahnneigungen”, fügte sie mit strenger Stimme hinzu. “Das System kann unmöglich stabil gewesen sein.”

Reginald Bull fühlte sich versucht, sie darauf hinzuweisen, daß man nicht als unmöglich bezeichnen könne, was man mit eigenen Augen vor sich sah. Aber er verbiß sich die Bemerkung. Wenn er sich mit Agid Vendor auf eine Diskussion einließ, dauerte es gewöhnlich nur eine Minute, bis sie einander in den Haaren lagen. Der Augenblick, in dem er zum erstenmal ein System Elysi-scher Ringe zu sehen bekam, war ihm zu kostbar, als daß er ihn durch einen Streit hätte verderben mögen. Er war dankbar, daß ihm in diesem Augenblick Stronker Keen zuwinkte. Der ehemalige Leiter des PSI-TRUSTS hatte sich abseits des Ho-lodisplays an einem Instrumenten-tisch niedergelassen. Als Bull sich dem Tisch näherte, sah Keen zu ihm auf. Sein kantig, fast quadratisch geschnittenes Gesicht wirkte besorgt. Die lichtblauen, intelligenten Augen zeigten keine Spur der Bewunderung, die andere, nur wenige Meter entfernt, beim Anblick des Systems der Elysischen Ringe empfanden. In der Tat hatte Stronker Keen sich kaum um die Ringe gekümmert. Er war sofort zu seinem Instrumenten-tisch gegangen, als die EXPLORER zur Ruhe kam.

“Die Farbe hat mich mißtrauisch gemacht”, erklärte er. “Ein oder zweimal auf meinen Fahrten habe ich Planeten gesehen, die wie blasser Topas leuchteten. Hier, sieh dir das an.”

Er schnippte mit den Fingern. Aus dem Nichts entstand eine Videofläche. Eine Lichtmarke huschte quer darüber und zeichnete die charakteristische Kurve eines planetarischen Spektrums.

“Absorptionslinien von Sauerstoff, Stickstoff, ein paar anderen Gasen”, sagte er. “Und eine Emissionslinie. Diese hier.” Sein Finger stach durch die Luft und zeigte auf eine steile Zacke am rechten, hochfrequenten Ende des Spektrums. “Gammastrahlung, und nicht zu wenig.”

Reginald Bull sah auf und warf einen Blick auf die Holoprojektion. Die glitzernden Ringe interessierten ihn nicht mehr. Er starrte dem Planeten ins blasse, gelbliche Antlitz.

“Die Nachwirkung von Kernexplosionen”, sagte er dumpf.

“Genau das ist es”, bestätigte Stronker Keen. “Die Strahlung ist unverkennbar. Die Welt dort unten ist vor nicht allzu langer Zeit durch einen mit Kernwaffen geführten Krieg vernichtet worden.”

Reginald Bulls Blick war noch immer auf die Projektion gerichtet.

“Sie hätte ein Paradies sein können”, murmelte er. “Aber jetzt ist sie tot.”

*

Er war in trüber Stimmung, als er Stronker Keen an seinem Instrumententisch sich selbst überließ und in den Kreis der eifrig Diskutierenden zurückkehrte. Immer wieder suchte sein Blick das bleiche Gesicht des vergewaltigten Planeten, und je öfter er hinsah, desto fester wurde sein Entschluß, auf der verwüsteten

Welt zu landen und sich dort umzusehen.

Unter denen, die über die seltsame Anordnung der Elysischen Ringe debattierten, war Agid Vendor die lautstärkste. Als sie Reginald Bull kommen sah, wandte sie sich ihm zu.

“Nicht wahr, es ist auch deine Ansicht, daß ein solches System von Natur aus unmöglich stabil sein kann?” rief sie ihm entgegen.

“Ich weiß es nicht”, antwortete er mürrisch.

“Es kann nicht stabil sein”, beharrte sie rechthaberisch auf ihrer Ansicht. “Stellt euch dreiundzwanzig Monde vor, die auf solchen Bahnen einen Planeten umkreisen. Der massivste Mond hat eine Masse, die immerhin ein Dreihundertstel der Planetenmasse beträgt. Die dreiundzwanzig Satelliten gleiten immer wieder unter den verschiedensten Konstellationen aneinander vorbei. Die Gravitation wirkt sich aus. Es kommt zu Bahnverschiebungen, und das ganze System bricht in sich zusammen. Fünfzig Jahre gäbe ich ihm, wenn es heute noch aus Monden bestände. Dann wäre alles aus.”

“Dreiundsiebzig”, sagte das Schiff.

“Also gut, meinetwegen dreiund-siebzig”, schrillte Agid Vendor ärgerlich. “Das Ausschlaggebende ist, daß sich die Ringe nicht mit Hilfe der Naturgesetze erklären lassen. Es muß irgend etwas geben...”

“Wen kümmert's?” fiel ihr Bull ins Wort.

Sie riß die Augen weit auf und starrte ihn an, als hätte er ihr soeben eröffnet, das ganze Holobild sei weiter nichts als ein Produkt der Phantasie, und es gebe überhaupt keine von 23 Ringen umgebene Welt.

“Wen kümmert's?” wiederholte sie keuchend, nachdem sie sich vom Schock der ersten Überraschung erholt hatte.

“Wir stehen vor einem einmaligen Phänomen, und du...”

“Die Oberfläche des Planeten dort”, unterbrach sie Bull und tippte mit ausgestrecktem Zeigefinger in Richtung der blassen Scheibe, “wurde vor kurzer Zeit durch einen nuklearen Krieg verwüstet. Das ist, was mich interessiert. Wer hat dort gekämpft und warum? Gibt es noch Reste von Leben? Welche Spuren hat die fremde Zivilisation hinterlassen?” Er nickte den Umstehenden gewichtig zu. “Wir werden landen, um Antworten auf diese Fragen zu finden.”

Agid Vendor schaltete blitzschnell. Ihr Widerspruchsgeist war voll in Fahrt. Bot ihr das eine Thema keine Gelegenheit zum Nörgeln mehr, dann verlegte sie sich auf das andere.

“Landen?” stieß sie hervor. “Auf einer nuklear verseuchten Welt landen? Bist du verrückt?”

Reginald Bull schüttelte müde den Kopf. Er hatte keine Lust, sich zu streiten.

“Nein, ich bin nicht verrückt. Wir überstürzen nichts. Wir bleiben fünfzig Stunden lang im Orbit und nehmen alle nötigen Messungen vor. Erst wenn wir wissen, daß uns keine Gefahr droht, machen wir uns an die Landung.”

Sie sah ihn von der Seite her an. Ein spöttisches Lächeln spielte auf ihrem knochigen Gesicht.

“Warten und messen. Vorsicht walten lassen”, sagte sie. “Ich kenne dich nicht wieder, Reginald Bull. Das ist die erste vernünftige Entscheidung, die du innerhalb von vier Wochen getroffen hast.”

Grimm leuchtete aus Bulls Augen. Agid Vendor wich ängstlich zurück, als er einen Schritt auf sie zutrat.

“Dampf ab, Schreckschraube”,

grollte er. “Ich mag nichts mehr von dir hören.”

*

31. März 429.

Es ist still und dunkel vor meiner Höhle. Wir rechnen an Bord nach Terrania-Zeit. Es ist 2.30 morgens. Viele halten sich noch an den alten 24-Stunden-Tag. Sie gehen zu Bett, wenn über Terrania die Nacht einsetzt, und stehen auf, wenn sich über der Hauptstadt die Sonne erhebt.

Das Jahr 4016 hätten wir jetzt, wenn es den alten Kalender noch gäbe. 2045 Jahre ist es her, daß Erde und Menschheit um Haaresbreite einem Schicksal entgingen, dem dieser fremde Planet, den ich Holocaust nenne, offenbar nicht hat ausweichen können. Sie fragen mich, warum ich unbedingt auf einer von Kernbomben verwüsteten Welt landen will. Keiner von ihnen hat erlebt, was ich mitgemacht habe. Von den Tagen des Bangens, damals in den Jahren 1971/72, wissen sie nur aus ihren Geschichtstexten. Ich möchte mit eigenen Augen sehen, wie die Erde ausgesehen hätte, wenn nicht durch Gottes Hilfe, mit ein bißchen Erpressung und einer ganzen Menge gesunden Menschenverstands im letzten Augenblick noch eine Wende geschaffen worden wäre.

Soweit die Nostalgie. Abgesehen davon möchte ich aus strategischen Gründen in Erfahrung bringen, was dort unten geschehen ist. Wir werden uns geraume Zeit in der Mächtigkeitsballung ESTARTU aufhalten. Es ist nötig zu wissen, wer hier wem mit Kernbomben an den Kragen geht. Stalker hat recht behalten, was die Schönheit der Elysischen Ringe angeht. Aber mit der Friedlichkeit der Völker, die ESTARTU bewohnen, hat er uns einen Bären aufgebunden. Was unsere Meßinstrumente anzeigen, wenn wir sie auf Holocaust richten, erweckt keineswegs den Eindruck, als sei die Friedensliebe hier weit verbreitet.

Ein paar Daten. Das Schiff hat ermittelt, daß die 23 Monde vor achthundert Jahren aufgehört haben zu existieren. Wie es dazu kam, daß sich ihre Materie homogen über die Peripherie des jeweiligen Ringes verteilte, läßt sich nicht mehr feststellen. Es sieht nicht so aus, als sei das auf natürlichem Wege geschehen, sondern riecht vielmehr nach Manipulation. Manchem ist wohl, genau wie mir, der Gedanke gekommen, daß die Monde zur selben Zeit zerstört wurden, als auf Holocaust der nukleare Krieg stattfand. Weit gefehlt! Aus Stronkers Daten geht eindeutig hervor, daß der Krieg sich vor fünfzig Standardjahren ereignete. Zwischen ihm und der Auflösung der Monde liegt also eine Zeitspanne von 750 Jahren. Der Himmel mag wissen, wie wir auf einer total verwüsteten Welt Informationen finden sollen, die uns all diese Rätsel lösen helfen. Auf Holocaust gibt es nicht einmal mehr primitiven Pflanzenwuchs, zumindest nicht auf großflächiger Basis. Auch das weisen Stronkers Messungen eindeutig aus.

Natürlich hat Agid Vendor recht. Das System der 23 Monde kann niemals auf natürliche Weise stabil gewesen sein. Es tut mir leid, daß ich sie so hart angefahren habe; aber ihr ständiges Gekeife und ihre Neigung, sich bei jeder Gelegenheit wichtig zu tun, gehen mir auf die Nerven. Bei nächster Gelegenheit werde ich mich bei ihr entschuldigen. Selbst die Staubringe müßten einander so beeinflussen, daß sie innerhalb weniger Jahrzehnte ihre Identität verlieren und sich in einen mehr oder weniger homogenen Staubmantel verwandeln, der den Planeten mit einer Dik-ke von etlichen Zehntausend Kilometern umgibt. Ein guter Teil der Staubmasse wäre dabei auf Holocaust hinabgerieselst. Das ist nicht geschehen. Die Staubringe drehen sich, allen Naturgesetzen zum Trotz, weiterhin in scheinbar stabiler Formation um den Planeten. Was ist die Erklärung?

Sie werden künstlich stabilisiert. Von wem, wie und warum? Und vor allen Dingen: Wie kommt es, daß das Schiff eine energetische Aktivität, wie sie mit dem Prozeß der Stabilisierung unbedingt verbunden sein muß, nicht feststellen kann? Ausgerechnet unsere EXPLORER, der doch sonst nichts entgeht?

Nun, in knapp zwei Tagen gehen wir nach unten und sehen nach. Wenn es dort etwas zu finden gibt, wird es uns nicht entgehen.

Oh, und noch etwas zu der Frage, warum ich unbedingt auf Holocaust landen will. Wer einmal über den Wolkenmeeren des Saturn geschwebt und den Ring im Schein der aufgehenden Sonne gesehen hat, der weiß, was für ein atemberaubendes, sinnbetörendes Schauspiel das ist. Im Fall des Saturn ist es ein Ring (astronomische Haarspalterei wird in meinem Tagebuch nicht geduldet), hier sind es dreiundzwanzig!

Ich möchte die Ringe von unten sehen.

*

Sie brauchten dreißig Stunden, um eine Entscheidung zu treffen. Das ist unter Anarchisten, wo der eine so viel zu sagen hat wie der andere, nun mal so üblich. Fünf Stunden vor Ablauf der Fünfzig-Stunden-Frist, die Reginald Bull für Beobachtungszwecke angesetzt hatte, stand das Ergebnis fest. Die EXPLORER und zwei Dutzend weitere Segmente würden sich aus dem Konglomerat ausklinken und den Planeten anfliegen. An eine sofortige Landung war nicht gedacht. Zuerst sollte Holocaust mehrmals in geringer Höhe umflogen werden. Man wollte nach Anzeichen des stabilisierenden Einflusses suchen, dem es die 23 Ringe verdankten, daß die Gesetze der Gravitation ihnen nichts anzuhaben vermochten.

Lavoree ging von Bord der EXPLORER und würde für die Dauer der Expedition ihre Funktion als Chef mentorin des Restkonglomerats von einem anderen Segment aus versehen; Stronker Keen blieb an Bulls Seite. Ansonsten hatte sich die Besatzung der Seg-1 geschlossen für die Teilnahme an der Expedition entschieden. Das bedeutete, zu Reginald Bulls großem Mißbehagen, daß auch Doran Meinster und seine drei Begleiter, mit nach Holocaust flogen.

Die fünfzigstündige Beobachtung der Planetenoberfläche hatte nichts erbracht, was zu Besorgnis hätte Anlaß geben können. Die Oberfläche des Planeten war eine radioaktiv verseuchte Wüste, bar allen Lebens. Die charakteristischen Kernzerfausarten, wie sie als Resultat der Explosion von Fusionsbomben mit Fissi-onzündern auftraten, waren einwandfrei nachgewiesen. Der Kernbombenkrieg auf Holocaust unterschied sich nicht von dem, der auf Terra vor mehr als zweitausend Jahren um ein Haar stattgefunden hätte. Gegen Radioaktivität jeglicher Art und Intensität schützten die SE-RUN-ähnlichen Raumanzüge, die die Virenschiffe aus ihrer eigenen Substanz formten und den Mitgliedern der Besatzung zur Verfügung stellten.

Das Ausklinken der 25 Segmente, die sich Holocaust aus der Nähe anzusehen gedachten, nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Virenver-bände lösten sich; eine Zeitlang herrschte scheinbare Unordnung, während fünfundzwanzig einzelne Virenschiffe zueinander fanden und sich durch die charakteristischen, säulen- und quaderförmigen Auswüchse miteinander verbanden. Die Mentoren hatten während dieser Zeit nichts zu tun. Die Anordnung des 25-Segment-Verbunds war mit den einzelnen Schiffen abgesprochen. Die Schiffe selbst bewerkstelligten das Manöver ohne menschliche Beihilfe.

Im Kontrollraum der EXPLORER war es still. Rings um den Sitz des Mentors schwebten zahlreiche Holdprojektionen, die das Schiff aus eigenem Antrieb erzeugt hatte. Die größte zeigte den Weg voraus: das sinnverwirrende Labyrinth der Elysi-schen Ringe und die bleiche Oberfläche des Planeten. Auf anderen Bildern waren die übrigen Segmente des Verbunds zu sehen, eckige, kantige Gebilde, die so wenig zur vollendeten, zyklischen Harmonie der leuchtenden Ringe paßten. Eine heckwärts gelegene Projektion zeigte den Rest des Konglomerats, dessen Einzelheiten immer mehr ineinander verschwammen, während die EXPLORER mit ihren Begleitsegmenten sich von ihm entfernten, .bis er schließlich nur noch ein gelblicher Fleck in der Schwärze des Alls war.

Stronker Keen hatte sich das Viro-tron über den Kopf gestülpt. Sein derbes Gesicht mit dem kräftig ausgebildeten Kinn und den deutlich hervortretenden Wangenknochen wirkte ausdruckslos, während er auf mentaler Ebene mit dem Schiff kommunizierte. Reginald Bull hatte es sich ein paar Meter abseits bequem gemacht. Er saß an dem Instrumen-tentisch, an dem vor mehr als zwei Tagen Keen den Nachweis geführt hatte, daß Holocaust von einem nuklearen Krieg heimgesucht worden war. Bull schenkte den Instrumenten jedoch keine Beachtung. Sein Blick war auf die größte der Holo-

projektionen gerichtet. Er beobachtete, wie der äußerste der 23 Ringe sich langsam auf die EXPLORER zuschob.

Aus wenigen hundert Kilometern Entfernung wirkte der Ausschnitt des Ringes, den die Projektion überblickte, wie eine breite, leicht holprige Straße. Die scheinbar homogene Ringsubstanz zeigte jetzt ihre Struktur. Die Bezeichnung Staubring war nicht wörtlich zu nehmen. Bull sah Felsbrocken, deren Umfang er auf den eines herkömmlichen Einfamilienhauses schätzte. Sie waren selten. Wenn er das Schiff um eine Ausschnittsvergrößerung bat, sah er, daß der größte Teil der Ringmaterie sich aus Gesteinsstücken von Tauben-ei- bis Faustgröße zusammensetzte. Aus der Ferne hatte der Ring in grellem Granatrot geleuchtet. Hier, aus unmittelbarer Nähe, war nur noch ein matter, rötlicher Schimmer zu bewegen. Ansonsten wirkte die zwei Kilometer breite Straße grau und eintönig. Die träge Rotation des Ringes um seinen Planeten war vom Auge nicht wahrzunehmen. Er schien stillzustehen, und als die EXPLORER sich anschickte, unter ihm hin-durchzutauchen (die künstliche Gravitation an Bord des Virenschiffs erlaubte sehr wohl eine Definition der Begriffe "unten" und "oben") da zeichnete er sich wie eine triste Brücke gegen den finsternen Hintergrund des Raumes ab. Für den Bruchteil einer Sekunde wurde er unsichtbar, als die EXPLORER durch seinen Schatten glitt. Dann schälte er sich wieder aus der Dunkelheit hervor, ein kleiner, unbedeutender Faden zunächst, der allmählich breiter wurde und weiterwuchs, bis er zum fahlen, flachen Band geworden war. Er besaß jetzt nur noch einen Bruchteil der früheren Leuchtkraft; denn der Beobachter sah ihn von unten, im Schein des Restlichts, das durch die Ringmaterie sickerte.

Fünf der insgesamt 23 Ringe passierte die EXPLORER mit ihren Begleitschiffen in Abständen von weniger als 1000 Kilometern. Die Navigation erwies sich als einfach, entgegen allen Befürchtungen, die der Unbefangene beim Anblick des ineinander verschachtelten Ringsystems gehabt haben mochte. Bei all dem wirbelnden Staub, bei all den träge dahingleitenden kosmischen Felsbrocken war der Weltraum rings um den Planeten Holocaust doch zu mehr als 99 Prozent leer und materiefrei. Außerdem bewegte sich die EXPLORER mit mäßiger Geschwindigkeit, knapp 12 km/sec, und die vielfältigen Steuer- und Sensormechanismen des Schiffes bewältigten die Passage ohne Mühe. Gerade wollte Reginald Bull sich auf den Anblick der Oberfläche des Planeten konzentrieren, die nun offen und durch keinen Ring mehr verdeckt vor ihm lag, da meldete sich das Schiff.

"Reginald Bull", sagte es mit dunkler Stimme, "du sitzt vor den Meßinstrumenten. Du solltest dir mal ansehen, was da eben durchkam."

*

Die Anzeige war eindeutig. Ein Gravoschock geringer Intensität hatte die EXPLORER passiert. Er war von der Oberfläche des Planeten ausgegangen, soviel stand fest. Ebenso, daß er die Form eines äußerst scharf gebündelten Strahls gehabt hatte. Andere Segmente des Verbunds, die sich in unmittelbarer Nähe der EXPLORER befanden, hatten ihn ebenfalls registriert; von den weiter entfernten dagegen war er nicht bemerkt worden.

"Somit wird mir späte Rechtfertigung zuteil", spottete das Schiff. "Man hat sich darüber aufgeregt, daß ich die energetische Aktivität nicht bemerken konnte, mit der das System der Ringe stabilisiert wird. Was Wunder, wenn sie nicht kontinuierlich ist, sondern nur stoßweise auftritt?"

"Der Schock dient der Stabilisierung des Ringsystems, meinst du?" fragte Reginald Bull.

"Welchem Zweck sonst? Das System arbeitet effizient, ohne Energieverschwendung. Instabilitäten innerhalb der Ringe ergeben sich langsam und über lange Zeit hinweg. Das System wartet, bis die Lage nahezu kritisch geworden ist, dann strahlt es einen scharf gebündelten und genau dosierten Gravitationsimpuls ab, der das Problem beseitigt."

"Läßt sich der Ausgangsort des Gravoschocks anpeilen?" wollte Stronker Keen wissen.

"Nicht ohne weiteres. Ich kann dir ein Gebiet von dreitausend Kilometern Durchmesser angeben, von dem der Impuls ausgegangen sein muß. Vielmehr zwei Gebiete: eines auf der uns zugewandten und

ein zweites auf der gegenüberliegenden Seite des Planeten. Der Schock wurde als Hyperbarie abgestrahlt. Er hätte, wenn er von der anderen Seite ausginge, den Planeten mühelos und verlustfrei durchdrungen."

Bull war am Nachdenken.

"Wenn das Konglomerat oben im Orbit den Ompuls registriert hätte, könnten wir eine Dreieckspeilung vornehmen", sagte er, hauptsächlich zu sich selbst. Aber dem Schiff waren seine Worte nicht entgangen.

"Äußerst unwahrscheinlich", antwortete es. "Das Konglomerat steht weit außerhalb des Pfades, den der Gravoschock einschlug."

"Man hat dort Sonden ausgefahren, nicht wahr?" wandte Bull ein.

"Das ist richtig", sagte die weiche, dunkle Stimme. "Aber bedenke bitte eines: Der Impuls war dazu da, eine Unregelmäßigkeit in der Konstellation der Ringe zu beseitigen. Das kann er nur tun, indem er die Energie abgibt, die in ihm steckt. Er war deutlich nachweisbar bis zu dem Ort, an dem sich die Unregelmäßigkeit befand. Dort wurde er wirksam. Was danach an Energie noch übrigblieb, kann nur ein winziger Bruchteil dessen sein, was ursprünglich in ihm steckte."

"Na gut", brummte Bull, "einen Versuch ist es wert. Gib mir Lavoree, wenn es dir keine Mühe macht."

Ein weiteres Holobild leuchtete auf. Lavoree saß im Mentorsessel der Seg-133. Ihr Virenschiff hatte sie darauf aufmerksam gemacht, daß jemand sie zu sprechen wünsche. Sie lächelte freundlich, als sie Reginald Bull erkannte. Bull erläuterte sein Anliegen. Lavoree schloß ein paar Sekunden lang die Augen, während sie mit ihrem Schiff konferierte. Als sie wieder aufsaß, zeigte ihre Miene den Ausdruck des Bedauerns.

. "Wir haben nichts bemerkt", sagte sie.

"Auch die Sonden nicht?" "Nein." "Dann läßt sich weiter nichts ma-

chen", sagte Bull enttäuscht. "Wir müssen die beiden Kreise absuchen, die die EXPLORER uns bezeichnet hat. Ich danke..."

"Halt, warte noch", unterbrach Lavoree ihn hastig. "Ich bekomme neue Daten..."

Sie wirkte geistesabwesend, während sie den Angaben der Seele ihres Schiffes lauschte. Ihr Gesicht hellte sich auf. Ihre Augen leuchteten.

"Da war doch etwas", sagte sie triumphierend. "Ein winziger Energiefluß, noch innerhalb der statistischen Fehlergrenze. Wenn deine Anfrage nicht gekommen wäre, hätte niemand darauf geachtet. Eine einzige Sonde hat ihn registriert. Sie steht annähernd in der richtigen Position; auch die Zeit stimmt. Das könnten die Überreste deines Gravoschocks gewesen sein."

"Ausgezeichnet", ereiferte sich Bull. "Gib uns die Daten."

Die Übertragung der Meßwerte erfolgte lautlos, von Schiff zu Schiff. Reginald Bull hätte sie mit der Instrumentenkonsole abrufen können; aber daran lag ihm nicht. Er wartete geduldig, bis die EXPLORER die Angaben ausgewertet hatte.

"Du hast Glück, Bull", sagte das Schiff. "Ein Tausendstelprozent der Energie des Gravoimpulses ist übriggeblieben und hat eine Sonde, die rein zufällig am richtigen Ort stand, zum Ansprechen gebracht. Daß es sich tatsächlich um die Überreste des Gravoschocks handelte, geht aus Ort und Zeit eindeutig hervor. Damit lassen sich die Grenzen des Gebiets, von dem der Impuls ausgegangen sein muß, gehörig einengen. Ich bin mir meiner Sache jetzt bis auf plus-minus zwanzig Kilometer sicher. Allerdings weiß ich noch immer nicht, auf welcher Seite des Planeten der gesuchte Ort liegt."

"Das macht nichts", rief Reginald Bull gut gelaunt. Er wandte sich an Lavoree. "Bei dir muß ich mich bedanken. Du hast uns viel geholfen, Mä... Mä..."

Zu spät war ihm eingefallen, daß er sich fest vorgenommen hatte, erwachsene Frauen nicht mehr Mädchen zu nennen. Lavoree akzeptierte seine Verlegenheit mit gemessenem Humor.

"Du machst das Schaf recht gut", lachte sie, dann trennte sie die Ver~bindung.

Bull fand seine Haltung rasch wieder.

“Wir fliegen den angepeilten Punkt auf dem geradesten Weg an“, sagte er. “Wenn wir auf dieser Seite nichts finden, machen wir eine halbe Planetenumrundung und suchen auf der anderen.“

“Alles klar“, antwortete das Schiff.

*

Einen traurigeren Anblick vermochte sich die menschliche Phantasie nicht auszumalen. Endlose Wüsten aus gelbgrauem Staub dehnten sich bis zum Horizont, Hier und dort lugte ein Stück Straße aus den Dünen hervor. Hin und wieder war der Lauf eines Flusses zu sehen, der sich im Lauf der vergangenen fünf Jahrzehnte einen neuen Weg durch die drastisch veränderte Geographie gebahnt hatte. Seen glitzerten trüb aus dem Staubmeer empor. Weite Flächen kleinmaßstäblicher Unebenheiten verrieten die Orte, an denen früher Städte gestanden haben mochten.

Bergzüge erschienen in unregelmäßigen Abständen im Blickfeld. Sie wirkten alt und abgeschliffen. Die mörderischen Druckwellen der Kernexplosionen hatten ihnen die Gipfel abgerissen und das Gestein zu Staub zermalen - jenem Staub, der die gesamte Oberfläche des Planeten bedeckte. Ein kleines Binnenmeer hatte der Verbund der 25 Segmente überflogen. Das Wasser leuchtete in unschuldigem Blau; aber die Messungen der EXPLORER ließen unzweideutig erkennen, daß auch unter den Wogen kein organisches Leben mehr existierte.

In drei Kilometern Höhe bewegte sich der Verband der Virenschiffe über die Oberfläche der toten Welt. In der Umgebung des ersten Peilpunkts hatte sich nichts gefunden, was als Ausgangsort des Gravo-schocks in Frage gekommen wäre. Zwar bestand die Möglichkeit, daß der Projektor, der den Gravoimpuls abgestrahlt hatte, unterirdisch installiert war. Reginald Bull indes hatte entschieden, daß man, bevor man sich die Mühe des Grabens machte, den zweiten Peilpunkt auf der anderen Seite des Planeten anfliegen solle. Beide Punkte lagen in unmittelbarer Nähe des Äquators. Der Umfang des Planeten betrug 36000 Kilometer. Die EXPLORER mit ihren Begleitschiffen flog dreifache Schallgeschwindigkeit. Es würden sechs Stunden vergehen, bis der Verbund der Virenschiffe den zweiten Peilpunkt erreichte - sechs Stunden, die Reginald Bull zu nutzen gedachte, seinen Chaoten und Anarchisten einzuhämmern, was ihm auf der Seele lag.

“Seht euch an, was unter euch liegt“, hörte man seine Stimme in sämtlichen 25 Fahrzeugen. “Seht euch an, welch entsetzliche Narretei ein Krieg ist, der mit nuklearen Waffen geführt wird. Wir wissen nicht, wer hier gekämpft hat, aus welchem Grund gekämpft wurde. Aber wir sehen das Ergebnis, und es läßt an

Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ...“

Er wußte nicht, welchen Eindruck er auf seine Zuhörer machte. Es kümmerte ihn nicht. Es ging ihm darum, sich etwas von der Seele zu reden. Daß intelligente Wesen Mittel und Wege finden müßten, Zwistigkeiten und Gegensätze auf gewaltlose Weise zu beseitigen. Daß jeder Krieg, wie plausibel auch immer der Anlaß sein mochte, der ihn auslöste, die Zivilisation ein paar Schritte zurückwarf. Daß es kein deutlicheres Symptom der Dummheit gebe, als wenn ein Krieg mit Waffen geführt wurde, die unweigerlich beide Parteien auslöschen mußten.

Die Wirkung, die Bulls Ansprache erzielte, wurde nie gemessen. Aber eines mußte man ihm zugestehen: Er sprach mit der Überzeugungskraft und aus dem bitteren Herzen dessen, der einst der Katastrophe, die er schilderte, nur um Haaresbreite entgangen war.

Lange nachdem er geendet hatte, überquerte die EXPLORER die Küste eines Ozeans. Sie hatte die Sonne überholt: Im Westen wurde es allmählich Nacht. Der Verbund hatte bereits mehrere hundert Kilometer der ausgedehnten Wasserfläche hinter sich zurückgelassen, als die Stimme des Schiffes sich meldete.

“Ich registriere niederenergetische Oszillationen, die fast ohne Zweifel von organischen Zellen und Zellverbänden ausgehen. Es sieht so aus, als gäbe es in der Tiefe des Meeres noch primitives Leben.“ Das war der Kontrapunkt zu Reginald Bulls von gerechtem Zorn erfüllter Ansprache. Die Natur hatte

der Dummheit des intelligenten Wesens die Spitze abgebogen, das Allerschlimmste verhindert. Die primitivsten aller Lebensformen, die in der Tiefe des Ozeans lebten, waren der Vernichtung entgangen. Der Planet erhielt eine neue Chance. Freilich würde es rund eine Milliarde Jahre dauern, bis abermals intelligentes Leben entstand, und es mochte durchaus sein, daß es der zweiten Generation der Intelligenz nicht besser erging als der ersten. Daß sie dieselbe Dummheit beging und sich selbst auslöschte. Daß die Natur ein drittes Mal mit dem Aufbau beginnen mußte, ohne viel Hoffnung die-ses-mal; denn bis dahin würde sich der Zeitpunkt nähern, an dem der Sonne der nukleare Brennstoff ausging.

4.

Es war Nacht über der. geschundenen Welt, als sie sich dem zweiten Peilpunkt näherten. Der Ozean, in dessen Schoß der äonenlange Zyklus der Evolution von neuem begann, lag hinter ihnen. Das Schiff produzierte ein aus Tasterechos konstruiertes Fiktivbild. Von der Küste her war das Gelände zunächst sanft angestiegen. Jetzt, achthundert Kilometer landeinwärts, wurde die Landschaft bergig und unübersichtlich. Aber als sie das Areal erreichten, das die Peilung als möglichen Ausgangsort des Gravoimpulses definiert hatte, da wußten sie, daß sie nicht weiter zu suchen brauchten.

Die Anlage - öder besser gesagt: das, was von der Anlage übriggeblieben war - befand sich in einem langgestreckten, mehrere Kilometer breiten Tal, das im Norden und Süden durch schroffe, steil ansteigende Bergketten begrenzt wurde. Innerhalb des Tales selbst hatten zwei Kernexplosionen mittleren Kalibers stattgefunden; auf ihr Konto gingen

die Verwüstungen, die das Fiktivbild zeigte. Von der Sekundärwirkung des Feuersturms, der auf dem Höhepunkt des Chaos über die gesamte Planetenoberfläche hinwegraste» war das Tal jedoch größtenteils verschont geblieben. Die Berge zu beiden Seiten hatten den Orkan abgehalten oder zumindest seine Wucht gebrochen. Die Sand- und Staübab-lagerungen auf der Talsohle waren minimal. Es gab Gebäudereste, die mehr als fünfzehn Meter in die Höhe ragten.

Die Struktur der Anlage war zu regelmäßig, zu symmetrisch, als daß es sich um eine Stadt hätte handeln können. Insgesamt vierhundert Gebäude ermittelte eine oberflächliche Zählung. Sie hatten früher ein Ganzes gebildet, das einem bestimmten Zweck diene, sei er militärisch, wissenschaftlich oder ganz einfach utilitär. Es mochte ein Kraftwerk sein, das bis vor fünfzig Jahren hier gestanden hatte, eine Forschungsstation oder ein Fort. Wie dem auch sei, für Reginald Bull gab es keinen Zweifel, daß der geheimnisvolle Gravoschock, der der Stabilisierung des Ringsystems diene, von hier ausgegangen war. Das Schiff schloß sich seiner Ansicht an.

“Nirgendwo außer hier gibt es auf diesem Planeten eine Installation“, sagte es, “die ausreichend unbeschädigt ist, um ihre Funktion noch versehen zu können.”

Für den Verbund der Virenschiffe war die Sohle des Tales nicht breit genug. Die 25 Segmente senkten sich in die Tiefe, bis die vom Sandstrahlgebläse des Feuerorkans rund geschliffenen Kuppen der Berge mehrere hundert Meter über die kantigen, eckigen Schiffskörper emporragten und die untersten Elemente des Verbunds zweihundert Meter

über dem Talboden schwebten. Dann kam das eigenartige Fahrzeug zur Ruhe. Reginald Bull warf einen langen und nachdenklichen Blick auf die Holoprojektion, die das Gelände unter der EXPLORER zeigte; dann stand er auf, langsam und schwerfällig, als drücke der Anblick der zerstörten Welt ihn nieder.

“Mach mir einen SERUN“, forderte er das Schiff auf. “Ich möchte mich draußen umsehen.”

Stronker Keen hatte sich ebenfalls erhoben.

“Ich gehe mit dir“, sagte er. “Der Verbund kann eine Zeitlang ohne mich auskommen.”

*

Durch die Stille der Nacht waren sie gemächlich in die Tiefe gesunken. Minutenlang vergaßen sie die Trümmerlandschaft unter sich und richteten die Blicke hinauf in den nächtlichen Himmel, wo sich ein

phantastisches, märchenhaftes Bild ihnen darbot.

Wie gewaltige, bunte Brücken wölbten sich die Ringe durch das Firmament. Ihre Leuchtkraft war gering. Insgesamt produzierten sie nicht mehr Helligkeit als auf der Erde während einer typischen, sternenklaren Nacht beobachtet wurde. Sie wirkten zart, filigran, fast wie Schleier - zerbrechliche Schöpfungen eines himmlischen Architekten. Die Vielfalt der Bahnen und Kurven, die sie beschrieben, war sinnverwirrend. Einige zogen sich wie langgezogene Sicheln schräg durch den Nachthimmel, andere wiederum standen wie breite Brückenbogen gerade voraus, drei Bogen übereinander in verschiedenen Farben, an den unteren Enden abgeschnitten von dem Schatten, den der Planet vor sich her warf.

Zwischen den Brücken funkelten die Sterne der fremden Galaxis. Es waren ihrer nicht allzu viele. Noch befand man sich im Randgebiet von Erendyra, wo die Sternendichte nur einen Bruchteil des Wertes besaß, den man näher zum Zentrum hin antreffen würde. Es war eine merkwürdige Stimmung, in der die beiden Männer sich befanden, als sie den Boden des Tales erreichten. Vierzig Millionen Lichtjahre waren sie von der Heimat entfernt, eine Strecke, die sich dem Verständnis des Menschen hartnäckig entzog. Das Wunder der Elysischen Ringe hatte sie in seinen Bann geschlagen, und ein paar Augenblicke lang, während sie den Gedanken freien Lauf ließen, fühlten sie sich tatsächlich in ein anderes Universum versetzt.

Der sanfte Ruck» mit dem sie aufsetzten, brachte sie in die Wirklichkeit zurück. Sie waren in der Nähe eines umfangreichen Gemäuers gelandet, das ein Areal von über einem Hektar umspannte. Finsternis gähnte hinter breiten, torbogenförmigen Fensteröffnungen. Vom Wind getriebener Sand häufte sich an der Basis der Mauern. Ein Schauer lief Reginald Bull über den Rücken, als er sich das Leben vorzustellen versuchte, das vor fünfzig und ein paar Jahren hier noch geherrscht hatte. Wie hatten sie ausgesehen, die Fremden? Ihre Architektur wirkte keineswegs fremdartig, höchstens ein wenig klobig und einfallslos. Sie mochten humanoid gewesen sein. Vielleicht fanden sich irgendwo die sterblichen Überreste eines Mitglieds der fremden Spezies.

Ohne auf Stronker Keen zu achten, trat Bull durch eine hohe, rechteckige Öffnung, die früher eine Tür gewesen sein mochte. Er gelangte in ei-

nen quadratischen Raum, dessen Umfassungsmauern noch gut erhalten waren und bis zu einer Höhe von fünf Metern aufragten. Er schritt weiter, die Lampe in seinem Helm auf geringe Intensität geschaltet, über sich einen Ausschnitt des Nachthimmels, durch den ein bläulich schimmernder Ring seinen Bogen zog. Er blieb stehen und sah sich um. Die mit kräftigem Profil versehenen Stiefel seines Schutzanzugs hatten im Staub eine deutliche Spur hinterlassen. Es bestand keine Gefahr, daß er sich verirrt. Er drang weiter vor. Die quadratische Halle war durch mehrere Türöffnungen mit anderen Räumen verbunden. Er suchte sie der Reihe nach ab, stets in der Hoffnung, irgendwo die Überreste eines Einrichtungsgegenstands zu finden, der ihm weiteren Aufschluß über Form und Aussehen der ehemaligen Planetenbewohner hätte geben können. Aber seine Suche war erfolglos. Er fand ein paar Metallklumpen, deren Oberfläche teils noch glasig, teils heftig korodiert war. Die Hitze der beiden Kernbombenexplosionen hatte alles zur Formlosigkeit zusammengeschmolzen. Nur das Gemäuer hatte den mörderischen Temperaturen standgehalten. Unter diesen Umständen bestand wenig Hoffnung, Körperreste der Holocaustier zu finden.

Immer weiter wagte er sich ins Innere des Gebäudes hinein. Er schritt lange, breite Korridore entlang. Ziemlich großzügig hatte man hier gebaut. Den einen oder anderen der rechts und links der Gänge liegenden Räume sah er sich an. Es war überall dasselbe Bild: Eine dünne Schicht Staub und Sand bedeckte den Boden; in den Ecken hatte der Wind den Sand zu kleinen Hügeln aufgehäuft; hin und wieder eine Lache aus ge-

schmolzenem und wiedererstarrtem Metall. Die Faust der Vernichtung hatte gründlich zugeschlagen. Er erschrak, als er plötzlich Stronker Keens Stimme im Helmempfänger hörte.

“Wo auch immer du bist”, sagte Keen, hörbar erregt, “bleib stehen und hör dich um.”

Reginald Bull tat, wie er geheißen war. Die Nacht war still. Der Sand knirschte ein wenig unter den

Sohlen seiner Stiefel. Sonst hörte er nichts. Schon wollte er Keen antworten, da spürte er ein sanftes, kaum wahrnehmbares Zittern, das durch den Boden lief. Die Außenmikrophone waren auf höchste Empfindlichkeit geschaltet. Er lauschte mit angehaltenem Atem, und nach ein paar Sekunden glaubte er, ein schwaches Geräusch zu hören, das wie ein mattes Seufzen klang. Vielleicht war es auch nur der Laut, den ein Sandhügel verursachte, wenn er in sich zusammenrutschte. Er wartete, aber weder das Seufzen noch das leichte Vibrieren des Bodens wiederholte sich.

“Was war das?” fragte er.

“Du bist viel zu schlau, als daß du darauf von mir eine Antwort erwartetest”, spottete Stronker Keen.

“Ich weiß es genauso wenig wie du.”

“Schiff”, sagte Bull.

“Ich bin hier”, meldete sich die EXPLORER.

“Du weißt, wo wir sind. Registrierst du energetische Aktivität außer der, die von unseren Monturen ausgeht?”

“Mitnichten”, antwortete die sanfte Stimme. “Ich habe überdies das Gelände genau im Auge. Außer euch beiden bewegt sich dort unten nichts.”

Reginald Bull kehrte um. Es war ihm mit einemmal unheimlich geworden inmitten des verfallenen Gemäuers. Die Phantasie gaukelte ihm Bilder eines mutierten Ungeheuers vor, das zwischen den Mauern sein Unwesen trieb. An der Spur entlang, die er auf dem Herweg hinterlassen hatte, fand er den Weg zurück ins Freie. Stronker Keen erwartete ihn draußen. “Wahrscheinlich ganz harmlos”, sagte er. “Ein Stück Mauer ist umgefallen und hat den Boden erschüttert.”

Er hatte einen dumpfen Aufprall gehört und das Vibrieren des Bodens gespürt. Von dem seufzenden Laut, den Bull vernommen hatte, wußte er nichts. Nachdenklich schritten sie davon. Die Gravitation der fremden Welt betrug nur 80 Prozent der irdischen. Die Nachtluft war erstaunlich kühl, knapp fünf Grad Celsius, wenn sie den Thermometern der SERUNS trauen durften.

Reginald Bull erklimmte einen Hügel, der von einem mit Sand überzogenen Mauerrest gebildet wurde. Er sah sich um. Im Osten rötete sich der Himmel. Dort, wo die Sonne vor dreieinhalb Stunden untergegangen war, würde sie in Kürze wieder über den Horizont emporsteigen. Ein sanfter Wind erhob sich. Die Außenmikrophone übertrugen ein zartes, feenhaftes Klingeln, als die Körner der Sandschicht in Bewegung gerieten und sich aneinander rieben.

Er blickte in die Höhe und sah über sich die gewaltige Masse des Verbunds der Virenschiffe schweben. In der anderen Richtung, nach Westen hin, verblaßten die bunten Bahnen der Elysischen Ringe allmählich vor dem Glanz des beginnenden Morgens. Er ließ sich Zeit. Ein paar Minuten lang gab er sich rückhaltlos dem Zauber der fremden Welt hin.

Es war Stronker Keen, der ihn

schließlich auf ganz und gar banale Weise aus der Trance riß und ihn in die Wirklichkeit zurückholte. Aus dem Helmempfänger drangen die Geräusche ausgiebigen Gähnens, und dann sagte der ehemalige Leiter der PSI-TRUSTS:

“Genug Exotik. Ich für meinen Teil haue mich jetzt erst einmal für ein paar Stunden in die Federn.”

*

3. April 429.

Zu Tausenden sind sie über die Trümmerstätte unten im Tal hergefallen. Hier zeigt es sich, daß auch die unsinnigste Sammlerwut einem guten Zweck dienen kann. Sie haben sich von ihren Schiffen mit Fahrzeugen und Grabgerät ausstatten lassen. Die Virenschiffe sind in solchen Dingen großzügig. Sie halten einen Vorrat an Virenschiffen, der als Reserve dient und aus dem bei Bedarf alles mögliche hergestellt werden kann. Wenn der Bedarf erlischt, werden die auf Wunsch geschaffenen Gegenstände,

Geräte, Maschinen aufgelöst und ihre Substanz dem Reservoir wieder einverleibt.

Immerhin sind nach mehrstündiger Graberei schon etliche Fundgegenstände geborgen worden, die es uns bei Gelegenheit ermöglichen werden, das Bild der ehemaligen Holocaust-Zivilisation wenigstens teilweise zu rekonstruieren. Das bebaute Gelände muß früher unterkellert gewesen sein. Die Druckwellen der beiden Kernexplosionen haben die unterirdischen Räume zum Einsturz gebracht; nachrutschendes Erdreich hat sie gefüllt. Es ist plausibel, daß Artefakte, die in den Kellerräumen aufbewahrt wurden, der Gluthitze der beiden Feuerbälle nicht zum Opferfielen.

Der einzige, der dort unten uneigennützig tätig ist - zu seinem Lobe sei's gesagt - ist ausgerechnet Doran Meinster. Er hat seine drei Begleiter und ein paar Fachleute eingespannt und sucht nach der Installation, die den Gravoimpuls erzeugt hat. Er ist zwar Ökologe, aber sein Vorgehen zeugt von ingenieurtechnischer Begabung. Er meint, eine Maschine, die fünfzig Jahre nach dem Weltuntergang ihre Aufgabe noch in der vorgeschriebenen Weise versehe, müsse den Höllenbrand unbeschädigt überstanden haben. Das aber sei nur möglich, wenn sie sich in einem unterirdischen Raum befinde, und zwar in einem, der durch die Schockwirkung der beiden Explosionen nicht zum Einsturz gebracht worden sei. Er sucht also nach einem unterirdischen Hohlraum, und das ist eine denkbar einfache, Sache. Die EXPLORER hat ihm ein halbes Dutzend Ultraschallote zur Verfügung gestellt. Mit diesen hat er seine Experten ausschwärmen lassen. Sie machen rasche Fortschritte. Innerhalb von vier Stunden haben sie 25 Prozent des Geländes ausgelotet. Wenn Meinsters Theorie stimmt -ich selber halte sie für recht vernünftig - wird er über kurz oder lang das Aggregat finden, das die Bahnen der Ringe stabilisiert. Ich bin gespannt. Inzwischen haben Stronker Keen und ich...

Weiter kam Reginald Bull mit seiner Tagebuchaufzeichnung vorerst nicht. Das Schiff meldete sich.

"Es tut mir leid, wenn ich dich störe", begann es.

"Ich bin mit Unwesentlichem beschäftigt", sagte Bull. "Du störst nicht."

"Es ist nicht unwesentlich, wenn man seine Gedanken aufzeichnet, solange sie noch frisch im Bewußtsein sind. Viel Weisheit ist auf diese

Art und Weise überliefert worden, die sonst verlorengegangen wäre." Reginald Bull fürchte die Stirn.

"Du bespitzelst mich nicht etwa?" fragte er, aber der Ärger, der in seiner Stimme schwang, war nur vorgetäuscht.

"Du weißt ebenso gut wie ich", tadelte die Stimme des Schiffes, "daß du nur ein Wort zu sagen brauchst, und du bist für mich in der Abgeschlossenheit deines Privatquartiers für mich unerreichbar."

"War nicht so gemeint", wehrte Bull lachend ab. "Was hast du mir zu sagen?"

"Ich habe eine Energiespur gefunden. Sie scheint von einem Fahrzeug zu stammen..." Er fuhr auf.

"Und damit läßt du dir so lange Zeit?" Diesmal war er wirklich ärgerlich. "Das ganze Gerede..."

"Immer mit der Ruhe, Menschlein", fiel ihm die sanfte, weiche Stimme ins Wort "Die Spur hat eine Länge von insgesamt dreißig Mikrosekunden. Sie beginnt und endet in der Unwegsamkeit der Berge, und ob ich dir jetzt oder in einer halben Stunde darüber berichte, macht nicht den geringsten Unterschied."

Bull beruhigte sich ebenso rasch, wie er aufgebraust war.

"Es könnte nicht etwa eines unserer eigenen Fahrzeuge sein?" fragte er.

"Nein. Ich kenne die Charakteristiken der Streustrahlung, die meine eigene Substanz von sich gibt. Es war ein fremdes Fahrzeug, und ich frage mich, warum es nur eine so kurze Spur hinterlassen hat. Wo war es vorher, und wohin ist es nachher verschwunden?" Reginald Bulls Eifer erwachte. "Es gibt also doch Leben auf dieser Welt..."

"Zumindest maschinelles", unterbrach ihn das Schiff. "Nichts weist darauf hin, daß das Fahrzeug von einem organischen Wesen bedient wird."

"Wir werden nachsehen", stieß Bull hervor. "Auf der Stelle. Stronker und ich. Tu mir einen Gefallen und überspiele die Peildaten an die Beiboote."

"Ist schon geschehen", antwortete das Schiff.

In fünftausend Metern Höhe zogen die zwei Beiboote über die leblose, von scharf eingeschnittenen Tälern und finsternen Schluchten durchfurchte Bergwildnis. Das Tal, über dem der Verbund der Virenschiffe schwebte, lag sechzig Kilometer weit hinter ihnen im Süden. Die Sonne stand fast im Zenit. Seit gut einer halben Stunde kreuzten die beiden Boote über dem Gebiet, in dem die EXPLORER die kurzlebige energetische Spur eines fremden Fahrzeugs registriert hatte. Bisher war ihre Suche erfolglos gewesen. Es gab keine Spur von Leben, maschinell oder organisch, in der Wüstenei der staubbedeckten Berge.

Die Beiboote waren zwei der insgesamt fünf Puzzle-Stücke, die sich nahtlos in die Seite der EXPLORER fügten. Sie waren von ebenso unregelmäßiger, kantiger Form wie das Mutterschiff, jedoch wesentlich kleiner. Sie besaßen keinen Enerpsi-Antrieb, lediglich ein konventionelles Gravo-Triebwerk, mit dem Geschwindigkeiten bis nahe der des Lichts erzielt werden konnten. Die Beiboote blieben Bestandteile des Mutterschiffs, auch wenn sie sich vorübergehend von diesem trennten. Die Stimme des Beiboots, die zu Re-

ginald Bull oder Stronker Keen sprach, war in Wirklichkeit die Stimme der EXPLORER. Bull überflog die Anzeigen der Energieortung. Sie waren negativ. Nichts rührte sich in der staubigen Bergwüste. Stronker Keens Stimme kam über Telekom.

"Hier oben herumzuhängen, bringt uns nichts", sagte er. "Wir müssen hinunter, die Täler und Schluchten abfliegen."

Reginald Bull war zu drei Vierteln schon überzeugt, daß die ganze Suche sinnlos sei. Wie sollten sie in derart unübersichtlichem Gelände ein fremdes Fahrzeug finden, das eine Spur von nur dreißig Mikrosekunden Dauer hinterlassen hatte - und das vor mehr als dreißig Minuten? Aber er wollte Keen, dessen Eifer ungebrochen schien, nicht enttäuschen.

"Gut. Laß uns die Suchgebiete abstecken, damit wir einander nicht in die Quere kommen", antwortete er.

Die Abgrenzung erfolgte mit Hilfe der EXPLORER, die das Bergland mit Hilfe der von den Beibooten gelieferten Daten einwandfrei überblickte. Reginald Bull sah, wie Stronker Keens Boot über die Seitenfläche abkippte und in die Tiefe stürzte. Wenig später war das Fahrzeug zwischen den schroffen Bergwänden verschwunden. Bull lächelte über den Tatendurst des Gefährten, dann drückte er sein Boot ebenfalls nach unten, weitaus gemächlicher und mit viel weniger Schneid, als Keen es getan hatte. Er glaubte nicht daran, daß mit dieser Suche etwas erreicht werden könne.

Er flog ein langes, vielfach gewundenes Tal entlang. Früher hatte es hier einen Fluß gegeben; sein Bett zeichnete sich noch deutlich in der Talsohle ab. Der Feuersturm hatte seine Quelle verschüttet. Im Lauf der Jahrhunderte würde sich das Flußbett mit Sand und Staub füllen und schließlich verschwinden. Bull musterte ohne sonderliches Interesse die drei Holoprojektionen, die ihm Bilder der Umgebung vermittelten. Um die Energieortung brauchte er sich nicht zu kümmern. Sie würde ihn von sich aus aufmerksam machen, wenn sie etwas Bemerkenswertes entdeckte.

Er schrak zusammen, als Keen sich mit überlauter Stimme meldete.

"Eigentlich müßtest du ihn genau vor der Nase haben. Siehst du nichts?"

Bull richtete sich bolzengerade in seinem Sitz auf.

"Wen? Was?" fragte er verwirrt "Ich kriege nicht einmal ein Signal von der Ortung."

"Schalt auf das IGF-Band. Der Kerl benützt offenbar ein völlig unkonventionelles Triebwerk, halb gravomechanisch, halb elektromagnetisch."

"Kerl?" murmelte Bull, während er die Schaltung vornahm.

Noch in derselben Sekunde begann das Ortersystem, die charakteristischen Warnlaute von sich zu geben, auf die er so lange vergebens gewartet hatte. Eine Videofläche entstand. Das Koordinatengitter zeigte den Ausgangsort der fremdartigen Pulse als grünlich leuchtenden Fleck, nur wenige Gradlinien vom Zentrum entfernt.

"Warnung!" meldete sich die EXPLORER. "Ich empfange die Impulse ebenfalls. Beim ersten

Nachweis bediente sich das fremde Fahrzeug eines konventionellen Gravotrieb-werks. Die jetzige Impulsfolge legt die Vermutung nahe, daß es über mehrere verschiedene Methoden des Antriebs verfügt."

Bulls Beiboot legte sich leicht auf die Seite, als es einer Krümmung des Tales folgte. Die Bergwände traten auseinander. Bull blickte in einen weiten Talkessel hinab. Und dort -bei allen tausend Raumteufeln! -war der Fremde.

"Mensch, was ein verrücktes Ding!" entfuhr es Bull, dessen Jagdeifer plötzlich wieder erwacht war.

"Ich sehe es! Ich sehe es!" rief Stronker Keen aufgeregt. "Nimm Fahrt weg. Erschreck ihn nicht."

Das Boot folgte der Aufforderung selbsttätig. Es sank in die Tiefe und verringerte seine Vorwärtsbewegung, bis nur noch eine Kriechfahrt von wenigen Metern pro Sekunde übrigblieb.

Fasziniert beobachtete Reginald Bull das fremde Fahrzeug. Es erinnerte ihn auf den ersten Blick an einen riesigen Igel, zehn Meter lang und vier Meter hoch. Die Hülle des eigenartigen Gefährts bestand aus mattschimmerndem Metall. Hunderte von stählernen Stacheln reckten sich nach allen Seiten. Der Igel lag still. Es ließ sich nicht erkennen, ob er bemannt war. Falls es das nahende Beiboot bemerkt hatte, legte er es offenbar darauf an, sich dies nicht anmerken zu lassen.

"Bleib in der Nähe, aber außer Sicht", wies Bull den Gefährten an. "Wenn er zwei von uns kommen sieht, möchte er es vielleicht mit der Angst zu tun bekommen."

"Alles klar", antwortete Stronker Keen knapp. "Leg den Simon-und-Faad ein."

S-und-F! Standardbestandteil des Marschgepäcks eines jeden Galakto-nauten, Allheilmittel gegen die Magenbeschwerden, die der Versuch, mit fremden Intelligenzen zu kommunizieren, unweigerlich verursachte. Genial war das Programm selbst von jenen Kritikern genannt

worden, die sich sonst lieber die Zunge abbissen, als ein Lob auszusprechen. Der Exolinguistiker Simon und der Xenologiker Faad hatten schon vor mehr als zwei Jahrhunderten das Zeitliche gesegnet; aber ihr Produkt, mit dem man einem wildfremden und mit ganz und gar exotischer Mentalität begabten Wesen klarmachen konnte, daß man sich ihm in Frieden näherte, stand noch immer allein auf weiter Flur. Es sah so aus, als sei daran keine Verbesserung mehr möglich.

Das S-und-F-Programm bestand aus einer Reihe einfacher Symbolfolgen, deren Bedeutung mit einem Mindestmaß an gedanklichem Aufwand auch von einem Wesen mit fremder Logik verstanden werden konnte. Die S-und-F-Symbolgrup-pen ließen sich auf alle denkbaren Arten und Weisen formulieren: durch Zeichnungen im Sand, per Se-maphor, akustisch oder mit den Methoden der elektromagnetischen und hyperenergetischen Kommunikation. Reginald Bull nahm an, daß der hypothetische Insasse des igelf örmi-gen Fahrzeugs zumindest über einen Radiokom verfüge. Er wies das Beiboot an, das Programm abzuspielen und auf Ultrakurzwelle abzustrahlen. Innerhalb des Berglands besaßen UKW-Sendungen nur eine begrenzte Reichweite. Das sollte dem Fremden als zusätzlicher Hinweis dienen, daß das Programm ihm galt.

Das Boot war inzwischen zum Stillstand gekommen. Vierhundert Meter trennten Reginald Bull von dem stählernen Igel. Er schwebte fünfzehn Meter über dem Boden, der Igel dagegen schien unmittelbar auf der Talsohle zu liegen. Auf der Konsole zuckten Kontrolllichter im Rhythmus der Symbolfolgen, die das Boot über UKW abstrahlte. Die Sen-

dung dauerte fünf Minuten. Nach einer Pause von dreißig Sekunden würde sie wiederholt werden.

Gespannt beobachtete Reginald Bull das fremde Fahrzeug. Wie würde der Unbekannte reagieren?

Von Zeit zu Zeit glitt sein Blick seitwärts zur Orteranzeige. Stronker Keen schwebte mit seinem Boot hoch über dem Tal, im Sichtschutz eines der Berggipfel. Die Idee, sich dem Fremden nicht zu zeigen, war vermutlich wertlos. Wer über einen Antrieb verfügte, der zum Teil auf gravomecha-nischer Basis arbeitete, der besaß gewöhnlich auch Instrumente, mit denen er durch eine Bergspitze hindurchsehen konnte.

Das S-und-F-Programm lief ein zweites Mal ab. Noch hatte der Insasse des Igels - falls es überhaupt einen Insassen gab - sich nicht gerührt Bull wartete mit zunehmender Ungeduld, bis der Sender die Reihe der Impulsfolgen fertig heruntergehaspelt hatte, dann setzte er sein Boot langsam und

vorsichtig in Bewegung, auf das fremde Fahrzeug zu.

Das war der Augenblick, in dem der Unbekannte die erste Reaktion zeigte. Sie war eindeutig und widersprach allem, wovon Simon und Faad dereinst geträumt haben mochten. Die Holoprojektionen leuchteten in grellem Weißblau. Die triste Umgebung der Berge verschwand hinter einem Wall aus Feuer. Ein mörderischer Ruck fuhr durch die Zelle des Beiboots und schleuderte Reginald Bull aus seinem Sessel. Mühsam kam er wieder in die Höhe. Donnerndes Dröhnen brachte die Luft zum Zittern. Ächzend zog er sich an der Armlehne des Pilotensitzes in die Höhe. Das Boot schaukelte, aber die Heftigkeit der Bewegung hatte sich verringert. Gurte schlossen sich automatisch um Bulls Leib, als er sich in den Sitz fallen ließ.

“Fremdes Objekt hat das Feuer mit Impulsstrahlen eröffnet”, hörte er die Stimme des Schiffes sagen.

“Danke, das merke ich”, knurrte er bissig.

“Unmittelbare Gefahr besteht nicht”, fuhr die Stimme fort. “Für die bisher eingesetzte Waffe sind die Feldschirme des Beiboots nicht durchdringbar.”

Staunend nahm Reginald Bull wahr, daß das Boot begonnen hatte, die S-und-F-Sendung ein zweites Mal zu wiederholen. Da sollte doch gleich...

“Heh, er reißt aus!” schrie Stronker Keen.

Die Holoprojektionen wurden klar. Das weißblaue Feuer sank in sich zusammen. Die Berge, das Tal wurden wieder sichtbar. Nach dem blendend hellen Feuerwerk wirkten sie noch trüber und düsterer als zuvor. Bulls Blick suchte das igelförmige Fahrzeug. Es war verschwunden.

“Stronker, siehst du ihn?” fragte er.

“Hab ihn genau im Bild”, kam die triumphierende Antwort “Mann, legt der ein Tempo vor!”

“Dann nichts wie hinterher”, rief Bull. “Den Kerl dürfen wir uns nicht entgehen lassen. Spiel mir die Kursdaten zu...”

5.

Grosznik war mit sich und der Welt zufrieden. Sein Spürsinn hatte ihn nicht im Stich gelassen. Zwei Stunden lang war er kreuz und quer durch das Trümmerfeld gezogen, bis er einen Ort gefunden hatte, an dem sich nach seiner Ansicht das Graben lohnte. Er hatte von der EXPLORER ein

Transportfahrzeug und autom

tisches Schürfgerät angefordert, und das Schiff hatte ihn bereitwillig bedient. Grosznik war schon immer der Ansicht gewesen, er habe ein besonderes Verhältnis zur Seele der EXPLORER. Kaum einen Wunsch gab es, den sie ihm abschlug.

Nicht mehr als anderthalb Meter Sand und Staub hatte er abzutragen brauchen, da quollen ihm die Artefakte einer untergegangenen Zivilisation in Hülle und Fülle entgegen. Er mußte auf eine Art Ersatzteillager gestoßen sein, anders ließ sich die Vielfalt der Fundstücke nicht erklären. Mit Bedacht machte er sich an die Arbeit. Schließlich war er ein professioneller Sammler. Er nahm nicht alles, was ihm in die Hände kam, nur die Dinge, die Wert besaßen. Wie er an den Produkten einer fremdartigen Technik erkannte, was wertvoll war und was nicht, darüber hätte er sich selbst keine Rechenschaft ablegen können. Er wußte nur, daß er sich auf seinen Instinkt verlassen konnte.

Eines allerdings störte ihn. Sein Schürffeld wurde nach Osten hin durch eine zehn Meter hohe Mauer begrenzt, und jenseits der Mauer hatte sich vor kurzem eine andere Suchgruppe eingenistet. Eine besonders laute, durchdringende und angestrengt klingende Stimme war Grosznik sofort aufgefallen. Die kannte er doch! Er hatte sich zur Mauer geschlichen und um die Ecke gelugt. Na klar, er hatte sich nicht getäuscht. Da stand er in seiner ganzen 1,65 Meter hohen, pausbäckigen Pracht und schrie Befehle: Doran Meister, der Ordnungsliebende.

Grosznik sah sich die Sache eine Zeitlang an und entschied, daß Meisters Gruppe keine unmittelbare Belästigung darstellte. Meister war hinter Größerem her. Zu seinem

Troß gehörte ein großkalibriges Bohrwerk, mit dem er offenbar einen Schacht in größere Tiefen vorzutreiben hoffte. Meister war kein Sammler. Sein Vorhaben schien irgendeinen wissenschaftlichen oder technischen Zweck zu verfolgen. Er hatte seine Mitarbeiter, insgesamt zwanzig Männer und Frauen, annähernd gleichmäßig über einen auf allen vier Seiten von Mauern eingeschlossenen Innenhof verteilt.

Die Hofffläche war bedeutend; nach Groszniks Schätzung besaß sie einen Umfang von mehr als zweitausend Quadratmetern. Meisters Helfer waren mit kleinen, grauen Kästen ausgestattet, die an der Vorderseite einen trichterförmigen Ansatz trugen. Sie hielten die Kästen mit den Trichtern nach unten auf den Boden gerichtet. Grosnik war der Ansicht, sie nähmen Lotungen vor; aber sicher war er seiner Sache nicht.

Einigermaßen befriedigt kehrte er zu seiner Fundstelle zurück. Er entdeckte immer neue Schichten alten Lagerguts. Immer reichhaltiger und kostbarer wurde seine Ausbeute. Er steigerte sich in einen ausgewachsenen Sammelrausch und fand erst dann in die Wirklichkeit zurück, als die Ladung, die er auf der Plattform des Transporters aufgetürmt hatte, in sich zusammenrutschte und ein Teil davon wieder zu Boden fiel. Er hatte sich übernommen, dem Fahrzeug zuviel zugemutet. Mürrisch bückte er sich und begann, das Sammelgut vom Boden aufzulesen. Er griff gerade nach einem kurzen, gedrungenen Rohrstück, als er das Geräusch hörte.

Es war ein drohendes Summen und Brummen wie von einer überdimensionierten Hornisse. Es kam von Norden und schwoll stetig an. Grosnik glaubte schließlich, es käme di-

rekt auf ihn zu, und ging vorsichtshalber hinter dem Transporter in Deckung. Da tat es drüben, wo Meister mit seinen Leuten arbeitete, einen mächtigen Krach. Grosnik fühlte den Boden zittern. Eine finstere Staubwolke stieg auf. Menschen schrien in höchstem Entsetzen. Das typische Knallen und Fauchen eines feuernden Impulsstrahlers war zu hören.

Langsam kam Grosnik, der Sammler, hinter seiner Deckung hervor. Einen Augenblick lang hatte er weiter nichts im Sinn, als sich auf den Transporter zu schwingen und sich aus dem Staub zu machen, solange es noch ging. Dann aber schämte er sich seiner Selbstsucht. Da drüben waren Männer und Frauen, die womöglich seiner Hilfe bedurften. Er war unbewaffnet. Aber wenigstens nachsehen konnte er. Hastig eilte er auf die Mauer zu. Ein eigenartiges Klingeln und Klappern drang aus dem Innenhof herüber, und dann hörte er eine fremde, hohe Stimme, die ein Lied zu singen schien. Verwundert ging er weiter. Das kurze Rohrstück hatte er sich gedankenverloren über den linken Unterarm geschoben.

*

Der Reflex des fremden Fahrzeugs tanzte wie ein Irrlicht über das Or-terbild. Mitunter war er ein blendend heller Lichtfleck, dann wieder schrumpfte er zum kaum wahrnehmbaren Fünkchen. Die Bewegungen des Reflexes waren erratisch und konnten unmöglich das tatsächliche Verhalten des Fahrzeugs widerspiegeln. Es war klar, daß der Fremde sich irgendeiner Art von Ortungsschutz bediente. Die einzig verlässlichen Daten ka-

men von Stronker Keen, der nach wie vor hoch über der Szene schwebte und den stählernen Igel nicht aus den Augen ließ. Das fremde Fahrzeug hatte den Talkessel, in dem Reginald Bulls erster Verständigungsversuch auf so unfreundliche Art beantwortet worden war, durch einen engen, schluchtähnlichen Ausgang in südwestlicher Richtung verlassen. Bull hatte Mühe, dem Fliehenden mit seinem wesentlich größeren Boot auf den Fersen zu bleiben,

“Die Schlucht mündet nach fünf Kilometern in ein breites Quertal”, hörte er Stronker Keen sagen. “Man wird abwarten müssen, in welche Richtung sich der Igel wendet.”

Das Boot hatte nicht aufgehört, das Simon-und-Faad-Programm abzustrahlen. Auf Bulls entsprechende Bemerkung hin erklärte es:

“Niemand weiß zu sagen, wie lange eine fremde Intelligenz braucht, um den Inhalt des Programms zu begreifen.”

“Verdammt, er hat mich unter Feuer genommen”, sagte Bull ärgerlich. “Er hätte mich bedenkenlos ausgelöscht, wenn es ihm möglich gewesen wäre.”

“Na und? Es war ihm nicht möglich. Was vergibst du dir, wenn du das Programm weiterlaufen läßt?”

“Meinetwegen, du rührseliger Pazifist”, knurrte Bull.

“Vorsicht!” warnte Stronker Keen. “Er zieht am Ausgang der Schlucht steil in die Höhe. Mein Gott, ist das Ding wendig!”

Zwei Sekunden später bekam Bull zu spüren, was der Fremde vorhatte. Das Boot glitt aus der Finsternis der Schlucht in die sonnenerfüllte Weite des Quertals. Im nächsten Augenblick wurde es von einem harten Schlag getroffen. Blaues Feuer loderte in den Feldschirmen. Das Knacken und Knistern der Überschläge war im kleinen Kontrollraum deutlich zu hören. Bull stieß einen Fluch aus und riß sein Fahrzeug mit einem kräftigen Ruck zur Seite. Das Feuer erlosch. Er sah den stählernen Igel schräg vor sich, in überhöhter Position, im Widerschein der Sonne funkelnd und glitzernd. Der Fremde drückte sein Gefährt jetzt steil nach unten. Er schien eingesehen zu haben, daß er dem Virenboot mit seinen Bordwaffen nicht beikommen konnte. Wie ein Stein sackte der Igel in die Tiefe. Dicht über dem Boden wurde er abgefangen und nahm Kurs auf den gegenüberliegenden Talrand. Reginald Bull setzte zur Verfolgung an. Zwischen zwei weit in das Tal herausragenden Felsvorsprüngen kam die finstere, dreißig Meter hohe Mündung eines natürlich entstandenen Stollens in Sicht.

“Nicht dort hinein!” bellte der Ter-raner wütend.

Aber der Fremde zeigte wenig Neigung, seinem Verfolger zu Gefallen zu sein. Ohne seine Geschwindigkeit auch nur im geringsten zu drosseln, schoß der stählerne Igel in den Stollen hinein und war verschwunden. Eine Zeitlang noch flackerte der irrlichternde Orterreflex auf der Videofläche, dann erlosch auch er. Für Reginald Bull sah es aus, als sei das fremde Fahrzeug gelandet und gleichzeitig sämtliche energetischen Bordfunktionen deaktiviert.

Reginald Bull landete ebenfalls, fünfzig Meter vor der Mündung des Stollens.

“Was jetzt?” fragte er mutlos.

“Wir könnten ihm folgen”, antwortete Stronker Keen, dessen Boot sich inzwischen ins Tal herabgesenkt hatte. “Mit seinem Impulsstrahler kann er uns nichts anhaben.”

“Höchstens den Stollen zum Einsturz bringen?” knurrte Bull. “Wie gefiele es dir, unter zehn Millionen Tonnen Felsgestein begraben zu liegen?”

Stronker Keen antwortete nicht. Überrascht sah Bull, wie er sein Boot wieder in die Höhe zog.

“Was hast du vor?” fragte er verwundert.

“Nur eine Idee”, sagte Keen. “Ich bin gleich wieder zurück.”

Sein Boot schoß davon, über den Bergrücken hinweg, der das Tal im Süden begrenzte. Minuten vergingen. Reginald Bull wurde ungeduldig. Er manövrierte sein Fahrzeug näher an die Stollenmündung heran und nahm den Scheinwerfer in Betrieb, so daß er ein Stück weit in den breiten Felsentunnel hineinblicken konnte. Von dem stählernen Igel war nichts zu sehen. Der Fremde hatte sich bis weit in den Hintergrund der Höhle zurückgezogen.

“Ich dachte es mir doch.” Das war Stronker Keens Stimme. Sie klang enttäuscht und niedergeschlagen.

“Er hat uns eine lange Nase gedreht. Das ist keine Höhle, vor der du wartest, sondern der Eingang eines Tunnels, der quer durch den Berg führt. Der Kerl ist glatt hindurchgeflogen und hat uns mit Hilfe seines Ortungsschutzes abgeschüttelt.”

Reginald Bull gab ein wütendes Knurren von sich.

“Hast du den Tunnelausgang in Sicht?” wollte er wissen.

“Ich liege unmittelbar davor”, kam Stronker Keens Antwort.

“Warte. Ich bin gleich bei dir.”

Bull setzte das Boot in Bewegung. Der Stollen war breit genug, das Fahrzeug aufzunehmen. Zunächst manövrierte Bull noch vorsichtig. Er

hatte den Scheinwerfer voll aufgeblendet und zögerte vor jeder Gangkrümmung, weil Keens Beobachtung, so plausibel sie auch erscheinen mochte, keine Garantie dafür lieferte, daß sich der Igel nicht doch hier irgendwo versteckt hielt.

Aber dann meldete sich die Stimme der EXPLORER.

“Achtung - an alle Galaktiker außerhalb des Verbunds: Ein fremdes Fahrzeug ist, von Norden kommend, in das Ruinenfeld eingedrungen. Sein Verhalten ist feindselig. Alle, die sich außerhalb des Verbunds aufhalten, werden aufgefordert, sofort an Bord zurückzukehren. Das fremde Fahrzeug besitzt äußerlich die Form eines Igels...”

“Jetzt reicht's mir aber!” keuchte Reginald Bull und ließ das Virenboot mit einem Satz

vorwärtsschießen.

*

Eben noch hatte Doran Meinster voll ungläubigen Staunens zuerst, dann mit impulsiv emporsprudelnder Begeisterung auf die Anzeige seines Ultralots geblickt, da hörte er das Summen und Brummen, das von jenseits der nördlichen Mauer kam und von Sekunde zu Sekunde lauter wurde. Zuerst achtete er nicht darauf. Sein Triumph setzte sich über alle Warnungen des Instinkts hinweg. Er hatte den unterirdischen Hohlraum gefunden, eine Höhlung von wenigstens 10 000 Kubikmetern Rauminhalt. Unregelmäßigkeiten des Echos wiesen darauf hin, daß sich im Innern der Höhle umfangreiche Gegenstände wahrscheinlich metallener Konstruktion befanden. Er hatte den Gravoprojektor entdeckt!

Seiner Begeisterung wurde schockartig ein Dämpfer aufgesetzt, als es plötzlich einen lauten Knall tat. Meinster fuhr herum. Risse zogen sich durch die nördliche Wand und verbreiterten sich blitzartig. Vor Meisters entsetzten Augen stürzte ein zehn Meter breites Stück des Mauerwerks ein.

Mannsgroße Brocken gegossenen Konkrets stürzten polternd zu Boden und wirbelten eine dichte Staubwolke auf. Das Summen und Dröhnen schwoll zur Lautstärke seines Orkans; dann verstummte es abrupt. Knallend und fauchend entlud sich eine schwere Waffe. Ein armdicker Energiestrahler stach durch den Staub und fuhr schräg an dem vor Schreck erstarrten Doran Meinster vorbei. Er hörte Menschen schreien. Hinter ihm gab es eine dumpfe Explosion. Das Bohrwerk war getroffen worden. Der Schock wich. Meinster begriff, daß er sich in tödlicher Gefahr befand. Er warf sich zur Seite und machte einen Satz, der seinem korpulenten Körper zur höchsten Ehre gereichte. Hinter einem der zahlreichen Mauerstücke, die aus der Fläche des Innenhofs emporragten, ging er in Deckung.

Sein Helmempfänger sprach an. Er hörte die Stimme des Schiffes sagen:

“Achtung - an alle Galaktiker außerhalb des Verbunds: Ein fremdes Fahrzeug ist, von Norden kommend, in das Ruinenfeld eingedrungen. Sein Verhalten ist feindselig...”

Doran Meinster spähte hinter dem kleinen Mauerrest hervor. Der Staub hatte sich zum Teil verzogen. Staunend musterte Meinster das mächtige, fremdartige Fahrzeug, das auf den Trümmern der zur Hälfte eingestürzten Wand zur Ruhe gekommen war. Es sah, wie das Schiff behauptete, einem terranischen Igel in der Tat nicht unähnlich. Spitze, stählerne Stacheln standen nach allen Seiten von dem metallenen Fahrzeugkörper ab. Meinster blickte geradewegs in die Mündung des Impulsstrahlers, der starr in den Bug eingebaut war, und sah darin das orangefarbene Flackern des Abstrahlungsfelds.

Er wandte den Blick seit- und rückwärts. Von seinen Mitarbeitern war keiner mehr zu sehen. Einigen von ihnen mochte es gelungen sein, den Hof durch den Ausgang in der südlichen Wand zu verlassen. Die anderen waren in Deckung gegangen. Das Bohrwerk war ein qualmendes Wrack. Die Virenmaterie begann sich aufzulösen und trieb in Form milchiger Nebelschwaden davon.

Doran Meinster schrak auf, als er vor sich ein klapperndes, klirrendes Geräusch hörte. Tief bis auf den Boden geduckt, den Schädel nur ein paar Zentimeter weit hinter dem Mauerrest hervorschiebend, sah er, daß die Seite des igelförmigen Fahrzeugs sich geöffnet hatte. Ein finsternes, ovales Loch von drei Metern Höhe hatte sich auf getan. Aus dem Loch drangen scheppernde und klingende Laute und dann der Klang einer fremdartigen Stimme, die ein eintöniges Lied zu singen schien.

Meinster wartete mit angehaltenem Atem. In der Finsternis jenseits des Loches sah er einen undeutlichen Umriß sich bewegen. Das Klingen und Scheppern wurde lauter. Ein fremdes Wesen kam zum Vorschein. Seine wahre Körperform konnte Meinster nicht erkennen, denn es war in einen stählernen Panzer gehüllt, der in seiner äußeren Erscheinung jener des Fahrzeugs auf merkwürdige Art verwandt war. Sah das letztere wie ein Igel in seiner üblichen Haltung aus, mit dem Bauch am Boden, so wirkte der Fremde in seiner Rüstung wie ein aufrecht gehender Igel von zwei Metern Höhe. Allerdings hingen die Stacheln seiner

Rüstung schlaff herab und baumelten bei den Gehbewegungen, die das unheimliche Geschöpf mit seinen kurzen, säulenartigen Beinen vollführte, gegeneinander und gegen die Oberfläche des Panzers, wodurch die klingenden und scheppernden Geräusche entstanden. Oben auf der Rüstung saß ein halbkugeliger Helm, der an der Vorderseite mit einer gitterähnlichen Vorrichtung versehen war. Dahinter sah Doran Meinster es grünlich leuchten, wie von den Augen eines Raubtiers, und ein Schauer der Furcht rann ihm über den Rücken.

Entsetzt nahm er wahr, daß der Fremde geradewegs auf seine Dek-kung zuhielt. Er tastete nach der Waffe, die er sich von der EXPLORER hatte aushändigen lassen, obwohl er wegen seiner übertriebenen Vorsicht von der Seele des Schiffes verspottet worden war. Die tastenden Finger griffen ins Leere. Der Blaster war verschwunden. Er hatte ihn beim Sprung verloren. Er sah ihn drüben im Sand liegen, drei Meter weit entfernt.

Er konnte nicht erkennen, ob der Fremde bewaffnet war. Ein Paar stämmiger Arme wuchs ihm unmittelbar unterhalb des Halsansatzes aus den schmalen Schultern hervor und endete in klobigen Fäustlingen, von denen sich auf Anhieb nicht sagen ließ, welche Funktionen sie versahen. Das fremde Geschöpf gab weiterhin seinen eigenartigen Singsang von sich, und trotz der Panik, die ihn mittlerweile voll im Griff hatte, hörte Doran Meinster deutlich, daß der Gesang sich aus artikulierten Lauten zusammensetzte, aus den Worten einer fremden Sprache. Ein Wort kam des öfteren vor. Es hörte sich an wie Kruul oder Cruhl. War das der Name des Fremden?

Seitlich des Mauerrests, hinter dem Meinster sich verkrochen hatte, blieb das Fremdwesen stehen. Es hatte den Terraner erblickt. Das grünliche Funkeln hinter dem Gitterwerk des Helms wurde intensiver. Einer der beiden Fäustlinge reckte sich nach vorne. Da erwachte in Doran Meinster der Trotz. Wenn es ihm schon an den Kragen ging, dann wollte er dabei nicht im Dreck liegen. Aufrecht und stolz wollte er in den Tod gehen, wenn es denn schon der Tod sein mußte. Es *muß alles seine Ordnung haben*, dachte er in seinem verwirrten Verstand, während er sich aufraffte und auf die Beine kam.

Der Fremde hatte seinen Singsang für die Dauer einiger Sekunden unterbrochen. Jetzt begann er von neuem. Seine Stimme hatte auf einmal einen kräftigeren, zornigen Klang. Der Fäustling ruckte. Doran Meinster duckte sich unwillkürlich, um dem erwarteten Schlag zu entgehen. Aber da geschah etwas höchst Erstaunliches.

“Heh, was soll das?” rief eine kräftige Stimme von der Seite her.

Der Fremde erstarrte mitten in der Bewegung. Der Singsang brach ab. Der halbkugelige Helm reckte sich ein wenig in die Höhe und drehte sich mit leisem Quietschen in Scharnieren, die offenbar der Wartung bedurften. Auch Doran Meinster wandte den Blick und saß baß erstaunt Grosznik, den verrückten Sammler, in der Nähe der Mauer stehen, die den Innenhof nach Westen abgrenzte. Er trug einen SERUN wie alle anderen auch, aber über den linken Unterarm hatte er ein kurzes Rohrstück geschoben, wahrscheinlich eines seiner Sammelstücke, das er in der Eile nirgendwo anders hatte unterbringen können.

Er trat ein paar Schritte näher her-

zu. Der Schreck, den der Fremde unmißverständlich an den Tag legte, schien ihm Mut gemacht zu haben. Er reckte den linken Arm in Richtung des Igel-Fahrzeugs und schrie:

“Mach dich fort, du Scheusal. Wir brauchen dich hier nicht!”

Die Bewegung war zu hastig gewesen. Das kurze Stück Rohr glitt über den Handschuh des SERUNS und sauste wie ein Geschoß davon. Ein paar Meter weiter bohrte es sich in den Sand.

Da ließ das Fremdwesen einen hohen, schrillen Klage-ton hören. Einen Augenblick lang schien es zu wanken, und das grüne Leuchten hinter dem Gitterwerk des Helms wurde zum düsteren Glimmen. Dann aber geschah das ganz und gar Unglaubliche: Der Fremde wandte sich um und schritt auf sein Fahrzeug zu. Doran Meinster wollte nicht glauben, wie ihm geschah. Sein verwirrter Blick ruckte zwischen Grosznik und dem Gepanzerten hin und her. Der Fremde hatte seinen Singsang von neuem angestimmt. Jetzt klang er noch monotoner als zuvor, klagend und zugleich voller Schwermut.

Meinster hatte sich noch immer nicht gerührt, als sich das ovale Loch hinter der gepanzerten Gestalt schloß. Das Triebwerk des Igels erwachte summend und brummend zum Leben. Es kratzte, knirschte und krachte, als sich das Fahrzeug rückwärts aus der Mauerlücke schob. Erstaunlich flink wendete es, nachdem es die Mauer hinter sich gelassen hatte. Meinster sah es schräg hinauf in den wolkenlosen Himmel schießen. Das Motorengeräusch wurde rasch leiser. Noch einmal funkelte das seltsame Gefährt im Widerschein der Sonne, dann war es endgültig verschwunden.

Hinter flachen Deckungen tauch-

ten behelmte Köpfe auf. Erstes Stimmengemurmel wurde hörbar. Grosznik hatte sich in Bewegung gesetzt. Ihm ging es um das Rohrstück, das ihm vom Arm gerutscht war. Er zog es aus dem Sand und schob es hinter den Gürtel seiner Montur, wo er es sicherer wähnte. Doran Meinster erwachte aus seiner Starre.

"Grosznik", sagte er "ich weiß nicht, wie du das angestellt hast; aber ich werde es dir nicht vergessen."

Der Sammler winkte großzügig ab.

"Nicht der Rede wert", meinte er. "Es war reines Glück, weiter nichts."

*

"Donnerwetter, das ist er!" rief Stronker Keen. "Er hat dem Ruinenfeld den Rücken gekehrt und kommt auf uns zu."

"Nicht direkt", antwortete Bull, der den Kurs des grünen Reflexes auf dem Ortsbild auf merksam verfolgte. "Er treibt wenigstens zwanzig Kilometer an uns vorbei."

"Hat sich was mit treibt", spottete Keen. "Er fährt mit Mach vier."

"Hört mir gut zu, ihr beiden." Das war die Stimme der EXPLORER; sie klang ungewöhnlich ernst.

"Es geht um Minuten. Ihr müßt mich beim erstenmal verstehen, für eine zweite Erklärung gibt es keine Zeit."

Der Fremde hat sein Fahrzeug für kurze Zeit verlassen und dabei Selbstgespräche geführt. Ich habe sie akustisch aufgezeichnet und analysiert. Ein paar Worte der fremden Sprache sind mir inzwischen bekannt. Der Name des Fremden - anscheinend befindet sich im Innern des Igels nur ein Wesen - ist Cruhl. Er bezeichnet sich als Wächter. Er hat vor kurzem eine nach seiner Ansicht unverzeihliche Missetat begangen

und sieht keinen anderen Ausweg aus der Schuld, als indem er sich selbst richtet. Mit anderen Worten: Er ist auf dem Weg, Selbstmord zu begehen.

Er funkt in diesen Sekunden auf einer völlig ungewöhnlichen Hyper-frequenz. Sie ist euren Booten bekannt; ihr könnt sie verwenden, wenn ihr das für nützlich haltet. Ich zeichne die Sendung auf und werde sie später entschlüsseln, wenn das möglich ist. Eure Aufgabe ist es, Cruhl von der Selbstvernichtung abzuhalten. Beeilt euch. Es bleibt euch nicht mehr viel Zeit."

Noch während die EXPLORER sprach, hatte Reginald Bull mit den Armen zu fuchteln begonnen.

Das Boot verstand seine Gestik. Es beschleunigte ruckartig. Aus den Augenwinkeln sah Bull, daß Stronker Keen seinem Manöver folgte. Als das Schiff geendet hatte, rief er:

"Leg die fremde Frequenz vor!"

"Liegt vor", antwortete das Boot. "Du kannst sprechen."

Er konnte sprechen. Es klang wie bittere Ironie. Was, bei allen Göttern des Weltalls, sollte er sagen? Kein einziges Wort würde der Fremde verstehen, und es war vermessen zu glauben, daß er aus dem Tonfall auf die Absicht des Sprechers schließen könne.

Reginald Bull zwang sich zur Ruhe. Er durfte keine Zeit verlieren, und dennoch mußte er das Problem so besonnen wie möglich angehen. Der grüne Ortsreflex rückte langsam auf das Zentrum des Koordinatennetzes zu. Sie kamen dem Fremden näher.

"Sprich", sagte das Boot, "sonst hält er euch womöglich für Verfolger."

“Langsamer“, befahl Bull, dem die Warnung einleuchtete. “Halte konstanten Abstand.“

Dann begann er.

“Cruhl, Cruhl, Cruhl.“ War das beschwörend genug? “Wir wollen dir kein Übel. Wir suchen dein Verständnis, deine Freundschaft.“ *Lieber Gott*, betete er, gib mir die Gabe der Hypnose, nur für ein paar Minuten! “Nichts auf der Welt gibt einem intelligenten Wesen das Recht, sich selbst zu vernichten. Es gibt keine Missetat, die schwerwiegend genug ist...”

Er stutzte und unterbrach sich mitten im Satz. Der grüne Reflex hatte zu schwanken und zu zittern begonnen, als wolle er sein früheres, irrlichterndes Gehabe wiederaufnehmen.

“Cruhl!“ schrie Reginald Bull in höchster Angst.

Der Reflex zerplatzte. Winzige, grüne Funken spritzten nach allen Seiten davon und erloschen in Sekundenbruchteilen. Unwirkliche Helligkeit brach aus zweien der Holo-projektionen. Bull kniff die Augen halb zusammen und blickte voraus. Über den Bergen im Nordosten war eine neue Sonne aufgegangen. Eine halbe Minute lang strahlte sie in schier unerträglicher Helligkeit, dann begann sie zu verblassen. Eine Dampfwolke, hinter ihrer blütenweißen Reinheit den Tod verbergend, dessen Fanal sie war, blähte sich dort, wo vor Sekunden noch das grelle Licht geleuchtet hatte. Sie stieg in die Höhe, und je höher ihre Spitze kletterte, desto weiter breitete sie sich seitwärts aus, bis schließlich die charakteristische Pilzform entstand, die niemand vergessen konnte, der sie jemals gesehen hatte.

“Cruhl“, sagte Reginald Bull mit dumpfer Stimme. Und dann noch einmal: “Cruhl...”

*

4. April 429.

Ich wollte, ich durchblickte die Zusammenhänge ein wenig besser. Was wissen wir über Cruhl? So gut wie nichts. Den Wächter nennt er sich oder auch: einen Elf ahder. Das letztere bezeichnet vermutlich seine Volkszugehörigkeit.

Das Schiff hat die Sendung, die er kurz vor seinem Tod abstrahlte, größtenteils entziffert. Ich bewundere die Leistung, die hier vollbracht wurde. Hundert Experten hätten ebenso viele Jahre gebraucht, das Problem zu lösen. Die EXPLORER schaffte es an einem Tag. Ein paar Passagen sind weiterhin unklar. Das war zu erwarten. Man erlangt in so kurzer Zeit, mit so wenig Material nicht völlige Klarheit über eine Sprache, für die jedes Vergleichsmittel fehlt.

Bemerkenswert ist übrigens, daß die Sendung, die Cruhl in den letzten Minuten seines Lebens abstrahlte, die Wiedergabe einer Aufzeichnung gewesen sein muß. Er hat sie offensichtlich schon vor geraumer Zeit angefertigt, in der Ahnung vielleicht, daß er eines Tages in eine Lage wie die gestrige geraten könne. Nur die letzten Worte, in denen er über die Notwendigkeit der Bestrafung spricht, sind live.

Was also hat Cruhl uns zu sagen? Seine Nachricht hat den folgenden Wortlaut:

Ich bin Cruhl, der Wächter. Cruhl, der Elfahder. Vor langer Zeit hat mein Herr mir aufgetragen, über den Planeten Gyhdai und das Volk der Gyhder zu wachen. Die Gyhder haben die Prüfung indes nicht verstanden. Sie begriffen nicht, was von ihnen verlangt wurde. Das Schicksal nahm seinen Lauf. In einem furchtbaren Krieg löschte das Volk der Gyhder sich selbst und alles sonstige Leben auf Gyhdai aus. Zurück blieb allein ich, ein Wächter ohne Bewachte.

Immerhin bleibt der Planet Eigentum meines Herrn und ist als solches unantastbar. Ihr seid aufgefordert, diese Welt sofort wieder zu verlassen. Leistet ihr meiner Aufforderung nicht Folge, werde ich euch vertreiben. Ich bin ein einzelner, aber mein Herr hat mir Waffen hinterlassen, gegen die es keinen Schutz gibt. Ich warne euch. Brecht sofort auf, oder es geht euch ans Leben.

Wollt ihr mehr über das Wirken meines Herrn wissen, so wendet euch in Richtung der Welt Clore.

Ihr erkennt sie daran, daß sie als einziger Planet eine weißgelbe Sonne umkreist und daß das System fünf Ely-sische Ringe enthält, die aus den Überresten früherer Planeten bestehen. Ich nenne euch die Koordinaten ... (Es folgt eine Serie von Daten, die das Schiff inzwischen entschlüsselt hat.)

Hört also meine Warnung. Verlaßt Gyhdai sofort!

Soweit die Aufzeichnung. Sie ist mit ruhiger Stimme in dem merkwürdigen Singsang gesprochen, der die Sprache des Elfahders kennzeichnet. Was danach kommt, hat Cruhl offenbar im Zustand der Agonie von sich gegeben. Seine Stimme klingt schrill, die Worte sind teilweise ineinander verschliffen.

Ich habe mich vergangen! Ich habe Wesen bedroht, die das Symbol des Kriegers bei sich führen. Ich bin nicht mehr würdig zu leben. Das Gesetz ist klar. Niemand ist hier, der mich anklagen und richten kann. Ich muß die Anklage selbst führen, das Urteil fällen und vollstrecken. Mein Leben ist verwirkt. Ich sterbe mit dem Namen meines Herrn im Bewußtsein.

Damit hört die Sendung auf. Eine Sekunde später verging Cruhls Fahrzeug im Feuer einer Kernexplosion.

Was soll man mit solchen Worten anfangen? Was bewirkte Cruhls plötzliche Sinnesänderung? Was ist mit dem "Symbol des Kriegers" gemeint? Fragen über Fragen. Ich will mir gar nicht erst den Kopf darüber zerbrechen, welche Prüfung die Gyhder nicht bestanden und welche Aufgaben sie mißverstanden haben. Vielleicht erfahren wir auf Clore mehr darüber. Nach Angabe des Schiffes weisen die Koordinaten auf einen Punkt, der 11 800 Lichtjahre von unserem gegenwärtigen Standort entfernt ist und gemäß dem Koordinatennetz, das wir selbst für Erendyra entworfen haben, auf der Westside der Galaxis liegt.

Obwohl es den Wächter nicht mehr gibt, herrscht allgemeine Neigung, seiner Aufforderung Folge zu leisten. Wir werden Holocaust auf dem schnellsten Weg verlassen. Alle Grab- und Sucharbeiten sind eingestellt worden. Niemand befindet sich mehr auf der Oberfläche des Planeten. Es wäre interessant gewesen, die Geschichte der Gyhder zu erforschen und in Erfahrung zu bringen, wie sie früher die Bahnen ihrer Monde und in jüngerer Zeit die Elysischen Ringe stabilisierten. Aber wir achten das Eigentumsrecht des mysteriösen Herrn, von dem Cruhl sprach. Außerdem ist Clore wahrscheinlich wesentlich interessanter als Holocaust.

Wir sind startbereit. In wenigen Stunden vereinigen wir uns mit dem Restkonglomerat und nehmen Kurs auf die Westside.

*

Des öfteren - besonders dann, wenn er Bewegung brauchte, um den stockenden Fluß der Gedanken wieder in Gang zu bringen, wie er sich ausdrückte - unternahm er ausgedehnte Spaziergänge durch das Innere der EXPLORER. Die Innenausstattung des Schiffes war von den Vironauten unter williger Mitwirkung des Schiffes äußerst phantasievoll gestaltet worden. Verschwunden waren die kahlen Gänge mit Schotten an beiden Enden und Türen rechts und links, die für konventionelle Raumschiffe charakteristisch gewesen waren. Hallen, Säle, Terrassen, gleitende Rampen, schwebende Plattformen hatten ihren Platz eingenommen. Die EXPLORER glich einem fliegenden Gewächshaus. Überall wuchsen Pflanzen, vom simplen Gras bis zu den mächtigen Bäumen gemäßiger und tropischer Zonen der Erde. Das Fernweh hatte die Vironauten hinaus in die Tiefen des Alls getrieben; aber sie waren nicht gegangen, ohne ein Stück Heimat mitzunehmen. Über eine konventionelle Treppe, deren Stufen sich nicht bewegten, hatte Reginald Bull das Niveau einer mächtigen, zur Parklandschaft ausgebauten Halle erklommen. Er blieb eine Zeitlang stehen und musterte mit Wohlgefallen die zahlreichen Plattformen, die in verschiedenen Höhen über dem Parkgelände schwebten und von denen jede einer Gruppe von Vironauten als Wohnfläche diente. Da hörte er Stimmen: eine helle, durchdringende, streitsüchtige, die er nur zu gut kannte, und eine zweite, dunkle, in deren Lauten ein Unterton von gelangweiltem Ärger schwang. Er trat um ein Gebüsch herum und sah schräg über sich eine weitere Plattform, zu der eine Gleittreppe hinaufführte. Auf halber Höhe der Treppe, die augenblicklich nicht in Bewegung war, stand Grosznik, der Sammler. Unten im Gras hatte Doran Meinster sich zu seiner vollen, indes wenig

beeindruckenden Körpergröße emporgereckt und hielt, die Arme in die Seiten gestemmt, dem Sammler eine kräftige Standpauke. .

“... spielt keine Rolle. Hier muß Ordnung herrschen. Das dort oben ist keine Sammlung, sondern ein Müllablageplatz. Er birgt Gefahren, hygienische und sonstige. Ich muß dich allen Ernstes bitten, in deiner Behausung Ordnung zu schaffen. Unnötiges und Anstößiges ist über Bord zu werfen. Ich will dir gerne behilflich sein...”

“Du kannst mich mal”, sagte Grosznik. Obwohl er nur halb so laut sprach wie Meinster, wohnte seiner Stimme mehr Nachdruck inne als dem keifenden Organ des Ökologen. “Ich habe dir das Leben gerettet, vergiß das nicht. Du schuldest mir was, und sei es nur, daß du mich endlich in Ruhe läßt.”

“Pah, Leben gerettet!” höhnte Meinster. “Das Glück des blinden Huhns, das auch einmal ein Korn findet. Du wußtest selbst nicht, welche Wirkung das dämliche Stück Ofenrohr auf den Gepanzerten haben würde.”

Reginald Bull horchte auf. Er trat aus dem Schatten des Gebüschs hervor und wurde von beiden Männern bemerkt.

“Was war das?” fragte er wißbegierig.

“Ich versuche, dem Mann beizubringen, daß er seinen Sauhaufen ausräumen muß”, begann Meinster voller Eifer.

“Nein, ich meine das mit dem Ofenrohr.”

“Oh, das...”

“Grosznik, erzähl du mir's”, bat Bull.

Grosznik berichtete, was auf dem Innenhof des Ruinengeländes vorgefallen war. Er stellte sein Licht nicht unter den Scheffel; aber er brüstete sich auch nicht. Immerhin, registrierte Bull, war es schon so etwas wie eine Heldentat gewesen, daß er sich ohne Waffe an Cruhl herangewagt hatte.

“Mich interessiert das Rohr”, sagte Bull, nachdem Grosznik geendet hatte. “Wie sah es aus.”

“Ich hab's mitgebracht”, antwortete der Sammler. “Willst du's sehen?”

“Ja, bitte.”

Die Treppe geriet in Bewegung. Grosznik verschwand über den Rand der Plattform. Man hörte ihn kramen. Kurze Zeit später kam er wieder zum Vorschein. Er glitt die Treppe herab und reichte Bull den mysteriösen Fundgegenstand. Bull drehte ihn in den Händen, musterte ihn von allen Seiten und stellte fest, daß er bis aufs Haar jenem Rohrstück ähnelte, das er auf seinem Arbeitstisch liegen hatte. Die Ähnlichkeit war zweifellos rein zufällig, und bei näherem Hinsehen hätte der El-fahder wohl festgestellt, daß er es nicht mit dem wahren Symbol, sondern einem Faksimile zu tun hatte. Diese Mühe hatte er sich jedoch nicht gemacht.

“Wie hast du das Rohr getragen? Zeig's mir”, sagte Bull.

Grosznik stülpte sich den Hohlzylinder über den linken Unterarm, so daß der untere Rand bis zur Mitte des Handrückens reichte.

“So”, sagte er.

Reginald Bull nickte.

“Stalkers Permit”, murmelte er. “Das Symbol des Kriegers.”

6.

Es war ein mächtigeres Gebilde als

Holocaust mit seinen 23 Ringen, aber längst nicht so kompliziert. Die Sonne war vom selben Typ wie jene, die über Holocaust leuchtete. Ein einziger Planet umkreiste sie in einem Abstand, der annähernd eine Astronomische Einheit betrug - jener, den Cruhl Clore genannt hatte. Die fünf Elysischen Ringe, aus der Substanz früherer Planeten bestehend, kreisten weiter außen. Der weiteste hatte einen Bahnradius von über drei Milliarden Kilometern. Die Bahnen des Planeten und der Ringe lagen

annähernd in einer Ebene. Früher, als die äußeren fünf Planeten noch intakt waren, mußte das System dem Solsystem recht ähnlich gewesen sein.

"Ich frage mich", sagte Reginald Bull zu Stronker Keen, "durch welchen Effekt die Trümmernmaterie ehemaliger Planeten - im Fall Holocaust: ehemaliger Monde - so verteilt wird, daß absolut homogene Ringe entstehen. Ich habe zu meinen Lebzeiten viele Planeten gesehen, die sich auflösten - zu viele, möchte ich sagen; manche infolge natürlicher Ursachen, weitaus mehr, weil sie mit Arkon- oder sonstigen Bomben belegt wurden. Keinem von ihnen fiel es ein, ein derart perfektes Muster zu bilden. Sie spritzten auseinander. Ein Teil ihrer Substanz verließ das System, ein anderer stürzte in die Sonne. Übrig blieben ein paar Bruchstücke, die annähernd in der früheren Bahn kreisten. Aber das hier?" Er schüttelte den Kopf. "Ich verstehe es nicht."

Das Konglomerat der Virenschiffe befand sich in einem Sonnenabstand von fünf Lichtstunden "über" dem fremden System, wobei man davon ausgehen mußte, daß die Vironauten infolge der künstlichen Gravitation an Bord ihrer Schiffe den Planeten

und die fünf Ringe "unter" sich zu erblicken glaubten. Der Radiusvektor EXPLORER-Sonne bildete mit der mittleren Ebene der Planeten- und Ringbahnen einen Winkel von nahezu sechzig Grad.

Stronker Keen reagierte nicht sofort. Er musterte das Bild der Ringe, die in unterschiedlichen Farben strahlten. Schließlich sagte er:

"Ich frage mich, ob es womöglich ein gewollter Effekt ist."

Bull sah ihn erstaunt an.

"Du meinst, jemand hat die Materie der früheren Planeten oder Monde so arrangiert, daß sie homogene Ringe bildet?"

"So ähnlich", antwortete Stronker Keen. "Schließlich ist es nicht nur die Homogenität, die wir uns nicht erklären können, sondern auch die Farbgebung. Oder glaubst du wirklich, von Holocausts dreiundzwanzig Monden hätte jeder ursprünglich in einer individuellen Farbe geleuchtet?"

"Nein, natürlich nicht", murmelte Bull nach kurzem Zögern. "Darüber hatte ich überhaupt noch nicht nachgedacht."

"Es kommt mir fast so vor", fuhr Keen fort, "als hätte hier jemand seine Visitenkarte hinterlassen. Er zerstörte die fünf äußeren Planeten, verteilte ihre Substanz gleichmäßig, so daß sie einen homogenen Ring formte, und veränderte ihre Molekularstruktur, so daß sie fortan in einer ganz bestimmten Farbe leuchtete."

"Phantastisch!" sagte Bull.

"Aber plausibel", meldete das Schiff sich zu Wort. "Eine faszinierende Idee. Ich wollte, ich wäre selbst darauf gekommen."

"Danke", sagte Stronker Keen spöttisch. "Für Komplimente bin ich immer zu haben. Aber ich dachte, du hättest dich inzwischen womöglich

mit dem Planeten beschäftigt. Das wäre nützlicher, als unserem Gespräch zuzuhören."

"Oh, aber du unterschätzt meine Flexibilität", antwortete die dunkle Frauenstimme mit sanftem Tadel.

"Ich kann durchaus mich um den Planeten kümmern *und* eurem Gespräch zuhören. Wenn du es genau wissen willst: Ich habe mich nur gemeldet, weil ich euch etwas über den Planeten mitzuteilen hatte."

"Was?" fragte Bull voller Eifer.

"Die Welt ist besiedelt, und die Siedler besitzen eine hochentwickelte Technologie. Das nichtthermische Spektrum läßt großmaßstäbliche und intensive Kommunikationstätigkeit erkennen."

Reginald Bull und Stronker Keen sahen einander an.

"Hier also werden wir uns endlich Gewißheit verschaffen", sagte Bull.

*

5. April 429.

Was wir bisher gefunden haben, entspricht keineswegs dem Bild der allumfassenden Friedensliebe, das Sotho Tal Ker gezeichnet hat. In der Mächtigkeitsballung ESTARTU herrscht die Gewalt in

demselben Maß wie in anderen Galaxiengruppen. Aber daß Stalker die angenehmen Seiten seiner Heimat übertrieben und die häßlichen kräftig herabgespielt hat, das war uns eigentlich von Anfang an schon klar. Nirgendwo in der endlosen Weite des Universums herrschen soviel Glück und Freude, wie Stalker sie ESTARTU andichtete.

Dennoch hat das Reich der geheimnisvollen Superintelligenz uns in seinen Bann geschlagen. Die Elysischen Ringe halten in der Tat, was von ihnen versprochen wurde. Sie sind nicht nur atemberaubend schön, sie sind auch rätselhaft. Weder Holocausts Monde noch die äußeren Planeten des Eremit-Systems sind natürlichen Ursachen zum Opfer gefallen. Sie wurden gewaltsam zerstört, und der Zerstörer hat sich die Mühe gemacht, ihre Überreste so herzurichten, daß ein deutliches Zeugnis hinterblieb. Stronkers Theorie, daß hier jemand seine Visitenkarte zurückließ, erscheint um so plausibler, je länger man darüber nachdenkt.

Oh ja: Ich habe den Planeten Eremit genannt, seiner Einsamkeit wegen.

Die Elysischen Ringe sind also nicht Ausdruck natürlicher Schönheit, sie sind die Zeugen kriegerischer Gewalt. Cruhl hat merkwürdige Andeutungen von sich gegeben. Fast will es mir scheinen, daß es sein Herr war, der Holocausts Monde vernichtete und letzten Endes dafür verantwortlich war, daß die Gyhder sich selbst auslöschten. Hat derselbe auch die fünf Ringe im Eremit-System geschaffen? Bewegt sich die eremitische Zivilisation auf demselben Kurs, der die Gyhder ins Verderben geführt hat? Sind wir hierher verwiesen worden, um eine Katastrophe verhindern zu helfen?

Wir werden erst mehr wissen, wenn wir mit den Eremitern Verbindung aufgenommen haben. Aus den Charakteristiken des planetarischen Spektrums hat das Schiff inzwischen herausgelesen, daß die eremitische Technik sich etwa auf dem Stand befinden muß, den die unsere um die Mitte des 3. Jahrtausends alter Zeitrechnung innehatte. Die Eremiter werden also Ortungsgeräte besitzen, mit denen sie uns längst ausgemacht haben. Wir haben ihnen eine Hyper-funkbotschaft zukommen lassen, Methode Simon & Faad. Bisher wurde

uns eine Antwort nicht zuteil. Wir warten. Sobald die Methoden ihrer Kommunikationstechnik entschlüsselt sind, werden wir eine Bildsendung an sie richten. Ich bin bereit, mich mit Stalkers Permit am linken Arm vor die Kamera zu stellen. Die Art und Weise, wie Cruhl auf den seltsamen Handschuh reagierte, läßt mich vermuten, daß an dem Ding doch etwas dran ist. Es ist ein Zeichen von Autorität, soviel kann man mindestens sagen. Die Situation ist undurchsichtig. Ich will jeden Vorteil nützen, dessen ich habhaft werden kann.

Dreißig Segmente, die EXPLORER eingeschlossen, stehen bereit, sich aus dem Konglomerat zu lösen und Eremit anzufliegen. Wir werden fliegen, ob die Eremiter auf unsere Sendungen antworten oder nicht. Nur der Ausdruck extremer Feindseligkeit würde uns davon abhalten, auf dem Planeten zu landen.

Merkwürdig sind in diesem System

- das Stronker Keen übrigens Virgo-Tor genannt hat, weil es gewissermaßen der Eingang ist, durch das wir die mächtige Galaxien-Gruppe betreten

- zwei Dinge. Erstens fällt uns auf, daß es keine Raumfahrt gibt. Die Eremiter müssen längst die interstellare Astronautik beherrschen. Ab und zu würde man erwarten, müßte ein ein-oder ausfliegendes Raumschiff zu sehen sein. Zweitens hat das Schiff inzwischen festgestellt, daß der Planet Eremit von einem mäßig intensiven Energieschirm umgeben ist. Niemand weiß, welchem Zweck der Schirm dient. Er ist keineswegs undurchdringlich, das läßt sich aufgrund seiner strukturellen Beschaffenheit von hier aus sagen. Unsere Hypersendung ist einwandfrei auf Eremit angekommen, und auch die dreißig Segmente werden keine Schwierigkeit haben, das Energiefeld zu durchstoßen. Wozu ist es also da?

Wir werden es in Bälde erfahren. Soeben teilt mir die EXPLORER mit, daß es gelungen ist, die Methoden der eremitischen Video-Kommunikationstechnik zu entschlüsseln. Zeit für mich, vor das Aufnahmegerät zu treten.

*

Er stand da, so lässig er konnte. "Gutbürgerliche Haltung", hatte Stronker Keen seine Positur genannt. Er trug eine bequem und zweckmäßig geschnittene Montur; an Bord der EXPLORER gab es selbstverständlich keine Uniformen. Seine Miene drückte Zuversicht und Selbstvertrauen aus. So, wie er dastand, hätte man ihn als von leichtem Understatement gekennzeichnetes Standardmodell des Terra-Bürgers, *homo sapiens astronauticus*, herumzeigen können.

Daran änderte auch das kurze, metallene Rohrstück nichts, das er am linken Unterarm trug, so daß die vordere Kante des Rohres auf die Mitte des Handrückens zu liegen kam. Höchstens hätte einen unbefangenen Beobachter die leicht verkrampfte Haltung des Armes verwundert. Reginald Bull legte Wert darauf, daß Stalkers Permit im Bild deutlich zu sehen sein würde.

"Von mir aus kannst du anfangen", sagte Colophon Bytargeau, der es übernommen hatte, den Sendevorgang zu koordinieren. "Sag jetzt, wenn es soweit ist."

"Jetzt", sagte Reginald Bull.

"Sendung läuft", antwortete Bytargeau.

"Clore, wir haben deinen Namen von einem Wächter, der sich Cruhl nannte und seinem Herrn bis in den Tod diente", begann Bull. "Wir kommen in Freundschaft. Wir sind Sternwanderer, die sich vorgenommen haben, die Geheimnisse des Alls zu erkunden und sich an den Schönheiten der Sterne zu laben. Unser erstes Ziel war von allem Anfang an die Galaxis Erendyra, von der ein Abgesandter ESTARTUS namens Sotho Tal Ker uns ein Bild paradiesischer Schönheit gemalt hat. Wie wir sehen, hat er nicht übertrieben.

Wir beabsichtigen, auf eurem Planeten zu landen. Wir nähern uns vorsichtig und nur mit einem Teil unseres Fahrzeugs, um euch nicht zu verwirren oder gar zu erschrecken. Wir kommen, wie ich schon sagte, in Freundschaft. Ich hoffe, es fällt euch nicht schwer, uns willkommen zu heißen."

Er hob die rechte Hand zur grüßenden Geste. Bytargeau begriff und schaltete den Sender ab.

Seufzend streifte sich Reginald Bull Stalkers Permit vom Arm und legte es auf den Instrumententisch.

"Na, wie war's?" fragte er niemand im besonderen.

"Sehr angemessen", sagte Colophon Bytargeau.

"Ungeheuer würdevoll", antwortete Stronker Keen sarkastisch. "Wenn ihnen daraufhin nicht die Tränen in die Augen schießen, dann weiß ich nicht..."

"Ich habe mir Mühe gegeben, so viele Worte wie möglich zu verwenden, die ihnen womöglich bekannt sind", sagte Bull, ohne auf Keens Spott einzugehen. "Clore, Cruhl, Erendyra, Estartu, Sotho Tal Ker. Vom Rest verstehen sie wahrscheinlich kein Wort, es sei denn, sie verfügten über eine besonders ausgefeilte Dekodierungstechnik. Den eisernen Handschuh haben sie hoffentlich gesehen. Jetzt müssen wir abwarten, wie sie reagieren."

"Wenn überhaupt", warf die Stimme der EXPLORER ein.

Je mehr Zeit verstrich, desto gerechtfertigter erschien der Pessimismus des Schiffes. Die Eremiten, für die sich allmählich auch der Name *Cloreonen* einzubürgern begann, reagierten nicht. Kein einziges Signal wurde empfangen, von dem man an Bord der EXPLORER hätte annehmen können, es sei eine Antwort auf Reginald Bulls Sendung. Wie leicht hätte es den fremden Intelligenzen fallen müssen, mit Hilfe eines simplen Bildes zu erkennen zu geben, daß sie Bulls Botschaft empfangen hatten. Daß jegliche Reaktion ausblieb, ließ darauf schließen, daß man es mit einer Spezies von fremdartiger Mentalität zu tun hatte.

Sechs Stunden wartete Reginald Bull; dann rief er zum Aufbruch. Dreißig Segmente lösten sich aus dem Konglomerat und fügten sich zu einem Verbund, mit der EXPLORER an der Spitze. Diesmal schleppte Bull nur die Hälfte des Kummers mit sich, der ihn auf Holocaust geplagt hatte. Von der Meinster-Gruppe begleiteten ihn nur Colophon Bytargeau und Miranda Cainz. Meinster selbst und seine Gefährtin Agid Vendor blieben zurück. Wie bei der Landung auf Holocaust übernahm auch hier

Lavoree als Chefmentorin die Kontrolle über das Restkonglomerat, während Stronker Keen bei Bull an Bord der EXPLORER blieb.

Als der Verbund sich in Bewegung setzte - inzwischen waren die Virenschiffe bis auf eine Distanz von fünf Lichtminuten an den Planeten Eremit herangerückt - da wünschte Lavoree den Scheidenden, wie es unter Astronauten üblich war, "Hals- und Beinbruch" über Psifunk.

"Bein laß ich mir gefallen", antwortete Reginald Bull, "wenn es schon sein muß. Aber den Hals hätte ich lieber ungebrochen."

Keiner ahnte in diesem Augenblick, daß es ein Abschied auf längere Zeit war.

*

Es war eine eigenartige Welt. Die Natur hatte es für angebracht gehalten, ihre Oberfläche in zwei Hälften zu teilen, die einander längs des Äquators begegneten und von denen die südliche zu mehr als 90 Prozent von Wasser, die nördliche im selben Maße von Festland bedeckt war. Es war eine vergleichsweise junge und aktive Welt, wie verschiedene Anzeichen zu erkennen gaben. Auf der Festlandhalbkugel waren Vulkane häufig; aber auch die wäßrige Hälfte ließ Symptome unterseeischer seismischer Tätigkeit erkennen.

Besonders auffällig war ein ausgedehntes Bergmassiv mit Gipfelhöhen bis zu 12000 Metern, das die nördliche Polarzone bedeckte und, wenn man die Perspektive entsprechend wählte, dem Planeten "oben" auf dem Haupt saß wie eine Krone. Ironischerweise stellte sich später heraus, daß der Gebirgsstock von den Eingeborenen tatsächlich die *Krone* genannt wurde.

Der Energieschirm, der Eremit in einer Höhe von zwanzig Kilometern über Normalnull umgab, erwies sich aus der Nähe als ebenso unscheinbar, transparent und allem Anschein nach sinnlos wie aus der Ferne. Das Schiff hatte noch immer nicht ermitteln können, welchem Zweck er diene. Hypothesen wurden laut, wonach er lediglich als Trägerfeld fungiere, auf das im Fall der Gefahr der eigentlich wirksame Schutzschirm

aufgestockt wurde. Alle Diskussionen zur Theorie energetischer Feldschirme verstummten jedoch augenblicklich, als die EXPLORER die ersten Nahaufnahmen der Planetenoberfläche vorlegte und dazu bemerkte:

"Seht sie euch aufmerksam an. Es ist etwas sehr Merkwürdiges um diese Welt namens Eremit."

Insgesamt sieben Holoprojektionen stellten Ausschnitte der Festlandsfläche des Planeten dar. Die Darstellungen waren auf Zuruf auswechselbar. Die EXPLORER näherte sich der fremden Welt auf einer weit gezogenen Spirale. Inzwischen war Eremit bereits dreimal umrundet und seine Oberfläche in allem Detail aufgezeichnet worden.

Reginald Bull bewegte sich von einer Projektion zur ändern, und je mehr von den Bildern er in sich aufnahm, desto unruhiger wurde er.

"Keine Städte", stieß er schließlich hervor. "Keine Straßen. Kein Verkehr auf dem Meer oder in der Luft. Alles ist tot. Nichts bewegt sich."

"Nur Ruinen", echote Stronker Keen düster und wies auf mehrere ausgedehnte, braungraue Flächen, die ohne Zweifel Trümmerfelder darstellten.

"Vielleicht sind wir doch zu spät gekommen", meinte Mirandola Cainz, die sich im Kontrollraum eingefunden hatte, um keine Einzelheit des Landeanflugs zu versäumen.

"Welchem Zweck sollte die Kommunikation dienen, die wir ständig messen?" fragte Bull ungnädig. Mirandola hob die breiten, knochigen Schultern.

"Nachrichtenaustausch zwischen Robotern", sagte sie. "Automatische Vorgänge, die einfach deswegen noch ablaufen, weil man vergessen hat, sie abzustellen."

"Das würde erklären, warum wir auf unsere Sendungen keine Antwort erhielten", theoretisierte Stronker Keen.

"Ich bin fest überzeugt, daß es auf Eremit auch in diesem Augenblick noch organisches Leben gibt",

erklärte die Stimme der EXPLORER. "Die Botschaften, die dort unten zwischen Sender und Empfänger ausgetauscht werden, lassen sich zwar vorläufig noch nicht entschlüsseln, aber es steht außer Zweifel, daß sie von organischen Intelligenzen abgefaßt sind. Es werden Fehler gemacht, Bruchstücke der Sendungen werden wiederholt. All das sind Eigenarten eines nichtautomatischen Informationsaustauschs. Robotern, die nach einem vorgegebenen Programm verfahren, unterlaufen keine Fehler."

"Aber wo leben sie?" fragte Reginald Bull. "Warum sehen wir kein einziges Anzeichen ihrer Existenz?"

"Es ist möglich, daß sie sich unter die Kruste des Planeten zurückgezogen haben", antwortete das Schiff. "Die Trümmerfelder, die wir zu sehen bekommen, erwecken den Anschein, als seien sie etliche Tausend Standard jähre alt. Sie sind offenbar alle gleich alt, was darauf hinweist, daß irgendeine Katastrophe die Welt Eremit vor längerer Zeit heimgesucht hat. In der Folge des Unglücks, nehme ich an, haben die Einwohner sich in die Tiefe verzogen."

Das klang plausibel. Aber Miranda Cainz hatte Bedenken.

"Wenn die Cloreonen unterirdisch leben, dann müßten selbst aus dieser Entfernung... Wie weit sind wir eigentlich noch weg?"

"Wir unterschreiten soeben die Achthundertkilometergrenze", antwortete das Schiff.

"Also", nahm Miranda ihr Argument wieder auf, "dann müßten selbst aus dieser Entfernung unterirdische Hohlräume nachweisbar sein."

"Wir nähern uns einem Planeten", antwortete die Stimme der EXPLORER mit tadelndem Unterton, "auf dem ein Übermaß an vulkanischer und sonstiger seismischer Aktivität herrscht. Es gibt unterirdische Hohlräume wie Sand am Meer. Wie soll ich von hier aus erkennen, ob sie intelligenten Wesen als Unterkünfte dienen oder nicht?"

"Oh", machte Miranda Cainz, sonst nichts.

Damit war die Debatte vorerst beendet. Mehr würde man erst erfahren, wenn man auf Eremit gelandet war.

Es verging knapp eine Stunde, dann wartete Eremit mit seiner nächsten Überraschung auf.

*

Hügeliges Gelände breitete sich unter dem Verbund der Virenschiffe. Dunkle Wälder wechselten mit saftig grünen Wiesenflächen. Es war ein Bild des Friedens - bis auf die rund zehn Quadratkilometer große Trümmerfläche, die sich auf einem Stück ebenen Landes ausbreitete. In der Nähe der Ruinenstätte gedachte Reginald Bull zu landen. Da die Cloreonen offenbar keine Neigung besaßen, sich ihm zu zeigen, wollte er in den Trümmern nach ihren Spuren suchen.

Ein Schatten fiel über die Holoprojektion, auf der er nach einem geeigneten Landeplatz Ausschau hielt. Der Vorgang dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde, dann war das Bild wieder so hell wie zuvor. Aber in einer Lage, die so ungewiß war wie die gegenwärtige, achtete Bull auf jede Kleinigkeit.

"Was war das?" fragte er.

"Wir haben das Schirmfeld passiert", antwortete das Schiff.

"Ach so."

"Und ich habe schlechte Neuigkeiten", fuhr die Stimme der EXPLORER fort.

Bull horchte auf. "Welcher Art?" wollte er wissen.

"Der Energieschirm mag nach außen hin harmlos wirken", wurde ihm geantwortet. "Von innen jedoch zeigt er ein anderes Gesicht. Ich registriere Streuemissionen, die auf ein ungeheuer starkes Prallfeld hinweisen."

"Was bedeutet?"

"Daß wir den Planeten aus eigener Kraft nicht mehr verlassen können."

Nach dieser apokalyptischen Enthüllung herrschte zunächst betretenes Schweigen im Kontrollraum. Ein paar Sekunden verstrichen, dann meldete Bull sich als erster.

“Es ist eine Falle, nicht wahr? Man läßt Dinge herein, aber nicht wieder hinaus.”

“So sieht es aus”, antwortete das Schiff.

“Ist Lavoree verständigt?”

“Ich habe sie soeben per Psifunk informiert.”

Als sei damit ein Stichwort gegeben worden, leuchtete eine zusätzliche Bildfläche auf. Lavorees besorgtes Gesicht war darauf zu sehen.

“Ich habe gehört, wie es euch ergeht”, sagte die dunkelhaarige Frau. Das goldene Glitzern, das ihre schwarzen Augen sonst belebte, war erloschen. “Ich stehe bereit, euch mit dem Konglomerat zu folgen.”

Reginald Bull hob abwehrend die Hand.

“Laß uns nichts überstürzen”, warnte er. “Noch wissen wir nicht, wie die Verhältnisse auf Eremit liegen. Vorläufig genügt es, daß dreißig Segmente im Innern des Feldschirms gefangen sind. Vielleicht können wir mit den Eingeborenen Verbindung aufnehmen und sie von der Friedlichkeit unserer Absichten überzeugen. Vielleicht gelingt es uns auch, das Projektorsystem zu finden, das den Schirm erzeugt. Es gibt Dutzende von Möglichkeiten, denen wir nachgeben können. Vorläufig droht uns keine Gefahr. Ich bitte dich: Bleib an Ort und Stelle.”

Lavoree nickte.

“Ich höre dich”, sagte sie. “Ich richte mich nach deinen Vorschlägen. Aber auch ich habe eine Bitte. Die Verständigung funktioniert trotz des Schirmfelds einwandfrei. Laß uns nicht im Ungewissen. Halte Verbindung mit uns, damit wir wissen, wie es euch dort drunten geht.”

“Das ist selbstverständlich”, antwortete Reginald Bull.

Die Bildfläche erlosch. Nach einer kurzen Pause meldete sich das Schiff von neuem.

“Was ist jetzt?” fragte es. “Bleibt es beim ursprünglichen Plan?”

“Es bleibt dabei”, entschied Bull. “Wir landen in unmittelbarer Nähe des Ruinenfelds.”

Er warf Stalkers Permit, das noch immer auf dem Instrumententisch lag, einen mißtrauischen Blick zu. Mit einemmal war er nicht mehr sicher, daß er das Richtige getan hatte, als er sich mit dem eisernen Handschuh am Arm vor die Kamera stellte. Im Hintergrund seines Bewußtseins war der Verdacht entstanden, er habe entweder Cruhls Reaktion auf das Permit mißdeutet oder die Beziehung zwischen Cruhl bzw. seinem Herrn, und den Cloreonen falsch verstanden.

Wie dem auch immer sein mochte: Jetzt war es zu spät, an Vergangenen noch etwas zu ändern. Fürs erste war er mit dreißig Virenschiffen auf der Welt Eremit gefangen.

Sie hatten die Gravo-Paks eingeschaltet, so daß die Gravitation des Planeten, deren natürlicher Wert 1,4 Gravos betrug, auf die Hälfte reduziert wurde. Seite an Seite schritten sie auf das Ruinenfeld zu. Die Sonne meinte es gut; die Außentemperatur betrug 38 Grad Celsius. Die Atmosphäre bestand zu den größten Teilen aus Stick- und Sauerstoff, wie die Lufthülle der Erde auch. Es gab jedoch Beimengungen giftiger und stickiger Gase - Schwefelwasserstoff, Schwefeldioxyd, Fluorwasserstoff, Stickoxyde und Methylchlorid - in ausreichender Konzentration, um zumindest das Tragen einer Atemmaske notwendig zu machen.

Schon von weitem war zu erkennen, daß sich in den Trümmern kaum noch Aufschlüsse über die frühere Zivilisation der Cloreonen würden finden lassen. Erdbeben und die stetig nagende Erosion hatte aus dem, was früher eine blühende Stadt gewesen sein mochte, eine flache Schutthalde gemacht, die kaum noch Stein- oder Gußstücke von mehr als Faustgröße enthielt. Falls es jemals Straßen gegeben hatte, so waren sie längst verschüttet. Selbst die lebhafteste Phantasie vermochte sich nicht auszumalen, wie es früher hier ausgesehen hatte, als die Stadt - falls es wirklich eine solche war - noch stand. Pflanzen hatten sich in den Trümmern angesiedelt. Erdreich war vom Wind herbeigeweht worden und hatte den Schutt teilweise zugedeckt.

“Ich weiß nicht, was wir hier wollen”, brummte Stronker Keen. “Wenn hier überhaupt jemand was finden kann, dann nur Roboter, die auf bestimmte Fundgegenstände programmiert sind.”

Reginald Bull war stehengeblieben. Neben ihm türmte sich ein feinkörniger Trümmerberg bis zu einer Höhe von fünf Metern, und auf der Kuppe des Berges wuchs ein kleiner Baum, dessen Gestalt an eine terra-nische Trauerweide gemahnte.

“Du hast recht”, sagte Bull. “Hier läßt sich nichts ausrichten. Wir hätten auf die Sammler hören sollen. Nicht einmal Grosznik wollte das Schiff verlassen.”

Keen setzte zu einer Bemerkung an. Als er aus den Augenwinkeln eine Bewegung wahrnahm, wandte sich sein Blick unwillkürlich nach oben.

“Vorsicht!” schrie er.

Die Warnung kam zu spät. Die peitschenähnlichen Zweige der Weide schossen herab und faßten Bull um den Leib. Binnen weniger Sekunden hatten sie ihn völlig umschlungen und schickten sich an, ihn in die Höhe zu ziehen. Bull strampelte verzweifelt und versuchte, seine Waffe zu greifen. Aber die Zweige hatten ihm die Arme gegen den Körper gepreßt, so daß ihm keine Bewegungsfreiheit blieb.

“Immer mit der Ruhe”, knurrte Stronker Keen. Der Blaster glitt ihm wie von selbst in die Hand. Er zielte auf den Stamm des Baumes. Die Waffe entlud sich mit fauchendem Knall. Ein daumendicker, weißblauer Energiestrahle stach durch die heiße Luft. Die Flüssigkeit innerhalb des Baumstamms explodierte. Es gab einen zweiten Knall. Rindenstücke flogen wie Geschosse durch die Luft. Der Baum neigte sich vornüber und glitt halbwegs den Schutthügel herab. Die Zweige erschlafften und ließen ihr Opfer los. Aus drei Metern Höhe stürzte Reginald Bull zu Boden, bevor er das Gravo-Pak auf höhere Leistung hatte schalten können, und landete zu Stronker Keens Füßen.

Behende raffte er sich auf.

“Der Teufel mag diese Heimtücke holen”, schimpfte er. Erst dann erinnerte er sich der Schuld, deren er sich zu entledigen hatte. “Danke, Stronker”, sagte er.

In diesem Augenblick wurde es in den Helmempfängern lebendig.

“Es besteht Funkverbindung mit den Cloreonen”, meldete die Stimme der EXPLORER.

Bull vergaß seinen Ärger zur selben Sekunde.

“Was haben sie uns zu sagen?” wollte er wissen. “Können wir überhaupt verstehen, was sie uns zu sagen haben?”

“Sie benützen dieselbe Sprache, deren Cruhl sich bediente”, kam die Antwort. “Die Art und Weise, wie sie sie verwenden, läßt allerdings erkennen, daß es nicht die ihnen geläufige Sprache ist. Sie machen Fehler ...”

“Wirst du mir endlich sagen, was sie uns mitzuteilen haben?” fiel Bull dem Schiff ärgerlich ins Wort.

“Oh, gewiß doch. Sieh du zu, ob du darin einen Sinn erkennen kannst.”

Zwei Sekunden lang war es still im Helmempfänger. Dann meldete sich - aus der Ferne, wie es schien - eine helle, schrille Stimme. Sie war durch den Translator an Bord der EXPLORER gefiltert und sprach Interkos-mo. Den Tonfall jedoch hatte der Translator unverändert weitervermittelt.

“Der Körper hat das Symbol des Kriegers erkannt”, sagte die Stimme. “Der Körper ist für den Krieg gewappnet, zur letzten Schlacht bereit.”

Reginald Bull stand leicht vornübergebeugt. Er wartete auf weitere Äußerungen. Ein paar Sekunden verstrichen, dann begann die Nachricht von neuem.

“Der Körper hat das Symbol des Kriegers erkannt...”

“Ist das alles?” fragte er ungeduldig.

“Die Botschaft wird ständig wiederholt”, sagte das Schiff.

Reginald Bull warf den Überresten des heimtückischen Baums einen letzten Blick zu. Dann wandte er sich um und schritt in Richtung des Virenschiff-Verbunds, dessen Segmente wenige Meter über dem grasbewachsenen Boden der Ebene schwebten.

“Das Symbol des Kriegers”, hörte Stronker Keen ihn murmeln. “Der Teufel soll Stalker und sein

Permit holen."

ENDE

Von Stalker, dem Abgesandten der Mächtigkeitsballung ESTARTU animiert, haben Reginald Bull und all die Vironauten, die bei dem anfänglich aus 1600 Segmenten bestehenden EXPLORER-Konglomerat geblieben sind, ihr Etappenziel Erendyra erreicht.

Doch was sie dort zu beschäftigen beginnt, das sind nicht so sehr die Wunder ESTARTUS, sondern Eremit, die Welt ohne Hoffnung...

WELT OHNE HOFFNUNG - so lautet auch der Titel des nächsten Perry Rhodan-Bandes. Der Roman wurde ebenfalls von Kurt Mahr verfaßt.